



Arbeitsstelle
Kinder- und Jugend-
kriminalitätsprävention



Deutsches
Jugendinstitut

Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention

Zahlen – Daten – Fakten Jugendgewalt

Aktualisierung Juni 2026

Forschung zu Kindern, Jugendlichen und Familien an der Schnittstelle von Wissenschaft, Politik und Fachpraxis

Das Deutsche Jugendinstitut e.V. (DJI) ist eines der größten sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitute Europas. Seit über 60 Jahren erforscht es die Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und Familien, berät Bund, Länder und Gemeinden und liefert wichtige Impulse für die Fachpraxis.

Aktuell sind an den beiden Standorten München und Halle (Saale) etwa 380 Beschäftigte tätig, darunter rund 240 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Finanziert wird das DJI überwiegend aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) und den Bundesländern. Weitere Zuwendungen erhält es im Rahmen von Projektförderungen u.a. von der Europäischen Kommission, Stiftungen und anderen Institutionen der Wissenschaftsförderung.

Impressum

© 2026 Deutsches Jugendinstitut e.V.

Deutsches Jugendinstitut
Nockherstraße 2
81541 München

Datum der Veröffentlichung Juni 2026
ISBN: 978-3-86379-597-9
DOI: 10.36189/DJI202609

Ansprechpartner:
Bernd Holthusen
Telefon +49 89 62306-101
E-Mail jugendkriminalitaet@dji.de

Inhalt

1	Einleitung	5
2	Allgemeines zur Delinquenz junger Menschen	8
3	Entwicklung von Jugendgewalt	12
4	Viktimisierung junger Menschen durch Gewalt	20
5	Fazit und (Weiter-)Entwicklungen delinquenzpräventiver Maßnahmen	28
6	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	30
7	Anhang	31
8	Literatur	32

1 Einleitung

Die jährliche Veröffentlichung der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) des Bundeskriminalamts erfährt regelmäßig große, insbesondere auch mediale Aufmerksamkeit. Dies gilt ebenfalls für die aktuell vorgelegten Zahlen für 2025, die trotz erkennbarer Rückgänge in einigen Bereichen weiterhin Anlass zu Diskussionen geben. Vor allem mit Blick auf bestimmte Gruppen von Tatverdächtigen – etwa strafunmündige Kinder oder nicht deutsche junge Menschen – werden Problemfelder benannt, an denen sich immer wieder auch populistische Debatten entzünden (Bundesarbeitsgemeinschaft für Straffälligenhilfe 2025; zur Problematik rechtspopulistischer Deutungsmuster sowie medialer Verzerrungen im Kontext von Migration vgl. auch Wollinger/Bögelein 2025 und Hestermann 2021). Teilweise ungeachtet der Datenlage lassen sich fortlaufend Diskurse über eine vermeintlich zunehmende und brutaler werdende Jugendgewalt beobachten (Baier/Prätor 2026). In der öffentlichen Wahrnehmung verfestigt sich dabei häufig ein Bild, das bei näherer Betrachtung nicht mit der empirischen Datenlage übereinstimmt: Die „gefühlte Wahrheit“ entspricht häufig nicht den tatsächlichen Befunden. Neuere Studien berichten von einer Zunahme deliktbezogener Unsicherheitswahrnehmungen (Birkel u. a. 2026, S. 81). Es ist daher umso wichtiger, aktuelle empirische Erkenntnisse zur Kenntnis zu nehmen, sie kritisch zu prüfen und fachlich fundiert einzuordnen, um ein realistisches Bild der Entwicklungen zu erhalten (Krieg u. a. 2025, S. 7).

Im Folgenden werden im Rahmen der Zusammenstellung Zahlen – Daten – Fakten (ZDF), wie in jedem Jahr, die aktuellen Daten der PKS zu Gewalt junger Menschen in Deutschland vorgestellt, fachlich eingeordnet und entlang der Entwicklung von Jugenddelinquenz im Allgemeinen bewertet. Hierbei werden sowohl Täterschaft als auch Opferwerdung berücksichtigt. Ziel dieser Betrachtung ist eine Beschreibung des Phänomens Jugendgewalt und die kriminologische Analyse der Deliktsbelastung und -veränderung. Der Fokus liegt dabei auf Körperverletzungsdelikten und Gewaltkriminalität (zum Thema Kinderdelinquenz siehe Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention 2026). Die vorliegende Zusammenstellung konzentriert sich überwiegend auf die Daten der PKS, die regelmäßig bereitgestellt werden und so längsschnittlich analysiert werden können. Gleichwohl muss auf die begrenzte Aussagekraft dieser Statistik hingewiesen werden (näheres dazu im Kasten, S. 6 f.). Die PKS stellt für sich genommen noch keine verlässliche Grundlage für eine Interpretation des Kriminalitätsgeschehens dar. Aktuelle Befunde aus regelmäßigen Dunkelfelderhebungen, die für eine differenziertere Betrachtung von Kriminalitätsgeschehen erforderlich wären, liegen auf Bundesebene nach wie vor nur unzureichend vor. Mit den Studien „Sicherheit und Kriminalität in Deutschland“ (SKiD) – dem periodischen Viktimisierungssurvey des Bundeskriminalamts und der Polizeien der Länder – sowie „Lebenssituation, Sicherheit und Belastung im Alltag“ (LeSuBiA), eine Studie, die sich vor allem auf Gewalterfahrungen innerhalb und außerhalb von (Ex-)Partnerschaften konzentriert, wurden wichtige Erhebungen etabliert (Birkel u. a. 2026; Leitgöb-Guzy/Bieber 2026). Trotz dieser Weiterentwicklung werden allerdings bislang noch nicht alle relevanten Dunkelfeldbereiche erfasst. Entsprechend können Erkenntnisse aus Dunkelfeldstudien, die auch jene Delinquenz in den Blick nehmen, die den Strafverfolgungsbehörden nicht bekannt

geworden ist, hier lediglich ergänzend berücksichtigt werden. Zur Opferwerdung wird neben den ergänzenden Dunkelfeldbefragungen auch auf die Raufunfallstatistik der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) zurückgegriffen. Dabei handelt es sich um eine Vollerhebung des versicherungsrelevanten Unfallgeschehens bei Schüler:innen.

Mit der PKS 2025 liegen Daten zur Entwicklung der Jugendgewalt vor, die nicht mehr im engen Zusammenhang mit den Einschränkungen der Covid-19-Pandemie betrachtet werden müssen, in denen sich Nachwirkungen jedoch immer noch zeigen können. In diesem Zusammenhang werden u. a. die hohen psychischen Belastungen junger Menschen oder auch elterliche Gewalt diskutiert (Kroneberg u. a. 2026; Daps/Thomas 2026; BMFSFJ 2024; Kaman u. a. 2024; Reiß u. a. 2024; Nägel/Kroneberg 2023; Gossmann/Erlewein/Fegert 2023; Andresen u. a. 2022).

Hinweise zu den Polizeilichen Daten

Mit der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) liegt ein wichtiges Instrument für die Dokumentation der angezeigten Kriminalität vor. Mit Blick auf die Erfassung der Kriminalitätsbelastung bestimmter Personengruppen sowie bezüglich der Interpretation des gesamten Kriminalitätsgeschehens ist die PKS jedoch begrenzt aussagekräftig. Die PKS ist eine sog. Ausgangsstatistik. Die in der PKS erfassten Daten bilden das Hellfeld der bekanntgewordenen Straftaten ab. Es werden tatverdächtige Personen registriert, d. h., durch die weitere Ermittlung kann sich ein Tatverdacht bestätigen oder nicht bestätigen. Delikte, die nicht angezeigt bzw. ermittelt werden, verbleiben im Dunkelfeld. Ein An- oder Absteigen von Zahlen in der PKS kann in einer Veränderung der tatsächlichen Kriminalität, in Gesetzesänderungen oder einer Verschiebung der Hellfeld-Dunkelfeld-Relation begründet sein – etwa durch verstärkte/verringerte Polizeikontrollen oder eine veränderte Anzeigebereitschaft. So gilt etwa in Hamburg eine vergleichsweise klare Anzeigepflicht bei Gewalttaten an Schulen. Darüber hinaus existieren auch in anderen Bundesländern verbindliche Leitfäden, Kooperationsvereinbarungen mit der Polizei sowie schulische Gewaltschutzkonzepte. Auch ohne formale Anzeigepflicht könnten solche Regelungen zu einer Ausweitung des Hellfelds führen. Die Anzeigebereitschaft kann sich zudem durch eine verstärkte Sensibilität für vermeintlich problematische Personengruppen verändern (Wollinger/Bögelein 2025, S. 4; Walburg 2023, S. 10, 2022, S. 385 ff.; Singelnstein/Kunz 2021, S. 259 f.).

Die absoluten Zahlen beschreiben die Fallzahlen registrierter Straftaten; jede:r Tatverdächtige wird nur einmal gezählt (auch bei mehrmaligen Delikten). Bei Tatverdächtigen wird anhand der Staatsbürgerschaft zwischen deutschen und nicht deutschen Personen unterschieden; ein Migrationshintergrund oder eine Einwanderungsgeschichte wie in anderen Statistiken wird nicht erfasst. Zudem wird lediglich zwischen männlichen und weiblichen Personen unterschieden; eine Kategorie „divers“ besteht nicht.

Für langfristige Vergleiche ist die Tatverdächtigenbelastungszahl (TVBZ) aussagekräftiger, die die Anzahl der Tatverdächtigen je 100.000 Einwohner:innen der Bevölkerung bzw. der jeweiligen Bevölkerungsgruppe angibt und damit Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur berücksichtigt. Diese Zahl wurde bis 2023 nur für deutsche Personengruppen berechnet, da die Bezugsgrößen für nicht deutsche Personengruppen fehlten. Für die PKS 2024 wurde die Berechnung der TVBZ erstmals grundlegend verändert und bezieht sich nun auf die Wohnbevölkerung in Deutschland (d. h. Menschen mit einem Wohnsitz in Deutschland). Es wird eine Zahl für die gesamte Wohnbevölkerung, eine für die deutsche Wohnbevölkerung und eine für die nicht deutsche Wohnbevölkerung ausgegeben. Diese kann nach Geschlecht und Altersgruppen differenziert werden. Die TVBZ wurden rückwirkend bis 2009 nach der neuen Methode berechnet. Zur Beschreibung der langfristigen Entwicklung von Kriminalität werden entsprechend die TVBZ verwendet.

In der PKS werden auch Opfergefährdungszahlen (OGZ) ausgewiesen. Dabei werden alle Fälle von Viktimisierung pro 100.000 Einwohner:innen bezogen auf die jeweilige Alters- und Geschlechtsgruppe angegeben. Das heißt, bei Opfern wird die Häufigkeit der Betroffenheit von Straftaten gezählt. Ist eine Person mehrfach von Straftaten betroffen, wird sie auch mehrfach gezählt (BMI 2026, S. 11). Eine Unterscheidung nach nicht deutsch/deutsch erfolgt bei der Opfergefährdungszahl nicht. Detailliertere Auswertungen zeigen jedoch auch eine hohe Opfergefährdung bei nicht deutschen Personen (BMI 2026, S. 65).

2 Allgemeines zur Delinquenz junger Menschen

Zur Einordnung aktueller Entwicklungen im Deliktsbereich Jugendgewalt erfolgt in einem ersten Schritt ein Blick auf die Delinquenzbelastung über alle Straftatbereiche hinweg. Wenn von Jugenddelinquenz gesprochen wird, geht es vor allem um die Altersgruppen 14 bis unter 21 Jahre – es werden im Folgenden zusätzlich auch Kinder unter 14 Jahre (Strafunmündige) und Jungerwachsene bis unter 25 Jahre betrachtet (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: Altersgruppen und -grenzen in der PKS

Altersgruppen	Altersgrenzen
Kinder (strafunmündig)	unter 14 Jahre
Jugendliche	14 bis unter 18 Jahre
Heranwachsende	18 bis unter 21 Jahre
Jungerwachsene	21 bis unter 25 Jahre

Im Jahr 2025 wurden insgesamt 590.012 Kinder, Jugendliche, Heranwachsende und Jungerwachsene seitens der Polizei einer Straftat verdächtigt (vgl. Tab. 2). Im Vergleich zum Vorjahr verzeichnet die aktuelle Veröffentlichung der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) damit bei den absoluten Zahlen insgesamt erneut eine Abnahme¹ der tatverdächtigten jungen Menschen (2024: 664.973). Die Zahlen bewegen sich inzwischen wieder nahezu auf dem Niveau der Zeit vor der Covid-19-Pandemie.

Tab. 2: Tatverdächtige junge Menschen nach Alter und Geschlecht im Jahr 2025 (absolute Zahlen) – alle Delikte

	Anzahl-Gesamt	Anzahl-Männl.	% Männl.	Anzahl-Weibl.	% Weibli.
Unter 14 Jahre	95.410	66.925	70,1	28.485	29,9
14 bis unter 18 Jahre	172.770	127.615	73,9	45.155	26,1

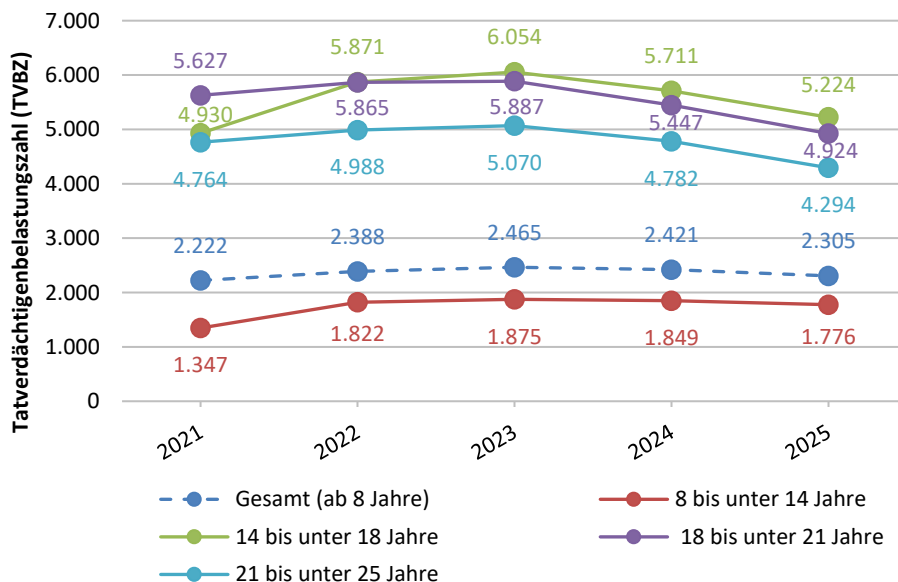
¹ Ein Teil dieser Abnahme erklärt sich durch die Rückgänge in Folge der Teillegalisierung des Besitzes und des Anbaus von Cannabis.

	Anzahl-Gesamt	Anzahl-Männl.	% Männl.	Anzahl-Weibl.	% Weibli.
18 bis unter 21 Jahre	138.470	106.899	77,2	31.571	22,8
21 bis unter 25 Jahre	183.362	141.027	76,9	42.335	23,1

Quelle: Bundeskriminalamt 2026a, PKS 2025 Bund – Tatverdächtige insgesamt, Tabelle 20 (V1.0).

In der folgenden Abb. 1 werden die Tatverdächtigenbelastungszahlen (TVBZ) für in Deutschland wohnhafte tatverdächtige junge Menschen (alle Delikte) für die Jahre 2021 bis 2025 unterteilt nach Altersgruppen dargestellt. In den letzten fünf Jahren war die TVBZ für die gesamte Bevölkerung ab 8 Jahren auf einem stabilen Niveau mit einem Minimum von 2.222 in 2021 und einem Maximum von 2.465 in 2023. Diese Kurve zeigt sich analog für Kinder auf etwas geringerem Niveau. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich für Jugendliche, Heranwachsende und Jungerwachsene: das Maximum befindet sich ebenfalls im Jahr 2023, das Minimum jedoch im Jahr 2025. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass im Jahr 2025 knapp 2 Prozent der Kinder und je etwa 5 Prozent der Jugendlichen und Heranwachsenden von der Polizei einer Straftat verdächtigt wurden.

Abb. 1: Tatverdächtigenbelastungszahlen in Deutschland wohnhafter tatverdächtig junger Menschen nach Alter in den Jahren 2021 bis 2025 – alle Delikte



Quelle: Bundeskriminalamt 2026b, PKS 2025 Bund – Zeitreihen, T20 Tatverdächtigenbelastung Wohnbevölkerung – TVBZ insgesamt ab 2009 (V1.0); Bevölkerungszahl für alle Jahre auf Basis des Zensus 2011; Eigene Darstellung der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention, München.

Lesehilfe: In der Altersgruppe der 18- bis unter 21-Jährigen wurden im Jahr 2025 4.924 von 100.000 deutschen 18- bis unter 21-Jährigen eines Delikts verdächtigt.

In der PKS wird für 2025 sowie rückwirkend bis zum Jahr 2009 eine Differenzierung der TVBZ zwischen deutscher und nicht deutscher Wohnbevölkerung in Deutschland vorgenommen. In der Analyse der TVBZ nach in Deutschland wohnhaften deutschen und nicht deutschen Tatverdächtigen zeigen sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Der Verlauf beider TVBZ nach Altersgruppen ist dem Verlauf der TVBZ für die gesamte Wohnbevölkerung nach Altersgruppen (Abb. 1) sehr ähnlich. Die TVBZ in Deutschland wohnhafter Tatverdächtiger ohne deutsche Staatsangehörigkeit liegen deutlich über denen deutscher Tatverdächtiger. So betrug die TVBZ² für nicht deutsche Tatverdächtige, die in Deutschland wohnhaft sind, im Jahr 2025 4.788, die TVBZ für deutsche Tatverdächtige 1.813. Diese etwa zweieinhalbfach höhere Belastung zeigt sich in allen Altersgruppen junger Menschen. Eine vollständige empirische Erklärung dieser Unterschiede ist nicht möglich; sie lassen sich jedoch durch verschiedene (Verzerrungs-)Faktoren zumindest einordnen: Zum einen ist von einem anderen Kontroll- und Anzeigeverhalten auszugehen. Verschiedene Studien weisen darauf hin, dass die Kontroll- bzw. Anzeigebereitschaft bezogen auf deutsche Tatverdächtige tendenziell geringer ist, während Personen, die als „fremd“ wahrgenommen werden, häufiger polizeilich kontrolliert und angezeigt werden (Wollinger/Bögelein 2025; Dreißigacker u. a. 2023, S. 60; Walburg 2022; Abdul-Rahman u. a. 2020). Zum anderen könnten auch erwiesenermaßen kriminalitätsfördernde Faktoren, wie z. B. Armut, eingeschränkte Bildungsteilhabe, eigenes Gewalterleben sowie delinquente Freundeskreise und gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen zusätzlich auf die Belastung einwirken. Aspekte wie die ethnische Herkunft können demnach nicht für sich alleine betrachtet werden, sondern stehen vielfach mit anderen sozialen und kulturellen Ungleichheitsdimensionen in Verbindung (Walburg 2022, S. 397). Auch prekäre Lebensumstände und fehlende Teilhabemöglichkeiten sowie unsichere Bleibperspektiven könnten delinquentes Handeln begünstigen (Wollinger/Bögelein 2025, S. 6; Fischer 2020, S. 24).

In Bezug auf Delinquenz im Kindes- und Jugendalter dienen die im Folgenden aufgezeigten, zentralen kriminologischen Forschungserkenntnisse zur Einordnung (vgl. hierzu auch Baier/Prätor 2026; Bögelein/Wollinger 2026; Grüne/Schmoll/Willems 2026; Lösel/Stemmler/Bender 2025; Oberwittler/Svensson 2025; Heinz 2019; Boers/Reinecke 2019; Feltes/Fischer 2018; Hoops/Holthusen 2011; Schumann 2010). Jugenddelinquenz im Allgemeinen ist ubiquitär, also weit verbreitet. Sie betrifft mit Blick auf sog. Bagatelldelinquenz im Dunkelfeld aus biografischer Perspektive nahezu alle Jugendlichen und lässt sich neurobiologisch sowie entwicklungspsychologisch einordnen.

- Damit zusammenhängend zeigen Längsschnittstudien, dass sich delinquente Handlungen im Kindes- und Jugendalter in den überwiegenden Fällen im Erwachsenenalter nicht fortsetzen; Jugenddelinquenz ist also mehrheitlich episodisch.
- Delinquenz im Kindes- und Jugendalter bewegt sich weit überwiegend im Bereich von Ladendiebstahl, Sachbeschädigung, Fahren ohne gültigen Fahrschein

² Bevölkerungszahl für die Tatverdächtigenbelastungszahl (TVBZ) 2025 auf Basis des Zensus 2022.

und einfacher Körperverletzung. Außerdem findet sie in der Regel im öffentlichen Raum statt.

- Gewalttaten, d. h. vor allem schwere Körperverletzung und Raub, machen einen kleinen Teil der gesamten Jugenddelinquenz aus. Schwerwiegende Straftaten durch strafunmündige Kinder sind sehr selten.
- Jugenddelinquenz ist im Vergleich zur Erwachsenenkriminalität eher spontan, situativ und häufiger in Gruppenkontexte eingebunden; zudem erfolgen insbesondere Gewalttaten bei Jugendlichen häufiger unter Alkoholeinfluss.
- Die überwiegende Mehrzahl der bei der Polizei auffällig werdenden Kinder und Jugendlichen wird lediglich ein- bis zweimal auffällig; nur ein kleiner Teil mit drei oder mehr Delikten.
- Der Großteil wiederholter und schwerwiegender Straftaten wird dagegen durch eine kleine Personengruppe verübt. Diese kleine Gruppe zeigt vielfach bereits in früher Kindheit Verhaltensweisen wie Aggressivität, Impulsivität oder andere externalisierende Verhaltensweisen und befindet sich in der Regel in komplexen Problemlagen – dazu zählen z. B. Gewalterfahrungen in der Familie und Schulprobleme, soziale Randständigkeit, Alkohol- und Drogenmissbrauch sowie deviante oder delinquente Freundeskreise und Diskriminierungserfahrungen.
- Auch in dieser Gruppe der sog. Mehrfachauffälligen (chronic offenders) gibt es Ausstiege und Spontanbewährung, d. h. junge Menschen beenden ihr delinquentes Verhalten.
- Jugendgewalt vollzieht sich oft in der gleichen Alters- und Geschlechtergruppe, d. h. Jugendliche können sowohl Täter:innen als auch Opfer oder beides sein.

Die dargestellten Erkenntnisse zeigen zwei Dinge: Jugenddelinquenz ist insgesamt überwiegend als Ausdruck devianten Verhaltens im Kontext des Entwicklungs- und Reifeprozesses junger Menschen zu verstehen und stellt in diesen Fällen eher alters-typische und damit „normale“ Risikoverhaltensweisen dar. Zugleich kann es in einzelnen Fällen jedoch auch zu einer Verfestigung delinquenten Verhaltens und damit zu wiederholten und ggf. auch schwerwiegenden Straftaten kommen; gleichwohl sind auch hier Wendepunkte möglich (Stelly/Thomas/Kerner 2003). Eine verlässliche Vorhersage chronischer Straffälligkeit ist nicht möglich. Ein Großteil der Kinder und Jugendlichen, die unter Belastungsbedingungen aufwachsen, wird nicht delinquent.

3 Entwicklung von Jugendgewalt

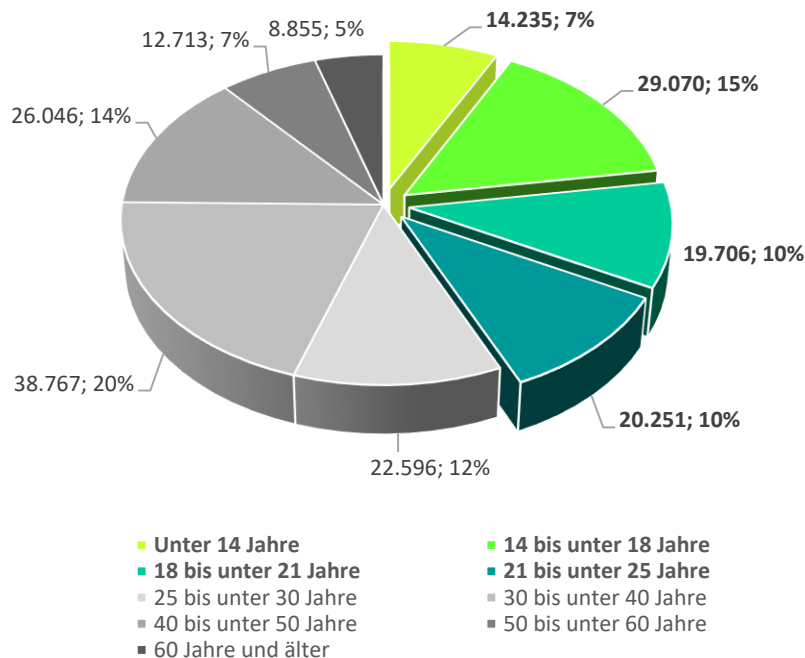
Um ein Bild von körperlicher Gewalt bei jungen Menschen zu beschreiben, werden zunächst ausgewählte Zahlen zur vorsätzlichen einfachen Körperverletzung aufgeführt. Bei diesen handelt es sich um „leichte“ Körperverletzungen ohne strafscharfende Tatbestandsmerkmale wie eine als gefährlich eingestufte Begehungsweise der Tat oder besonders schwere Tatfolgen.

Im Bereich der vorsätzlichen einfachen Körperverletzung zeigen die absoluten Zahlen, dass die Anzahl der tatverdächtigen Jugendlichen (27.334) und jungen Erwachsenen (27.269) ähnlich hoch waren. Sowohl die Anzahl der tatverdächtigen Heranwachsenden (19.622) als auch die Anzahl der tatverdächtigen Kinder (17.669) waren jeweils geringer.

Im Folgenden wird die Entwicklung der Tatverdächtigen im Bereich der Gewaltkriminalität betrachtet, also Straftaten unter dem Summenschlüssel Gewaltkriminalität (vor allem gefährliche und schwere Körperverletzung sowie Raub).³ Diese Delikte machen nur einen kleinen Teil der gesamten Jugenddelinquenz aus. Im Jahr 2025 war ein Drittel der polizeilich registrierten Straftaten, die unter Gewaltkriminalität fallen, Kindern (7%), Jugendlichen (15%) und Heranwachsenden (10%) zuzuordnen. Berücksichtigt man hierbei auch die Gruppe der jungen Erwachsenen (10%), waren 42 Prozent der Tatverdächtigen von Straftaten im Bereich der Gewaltkriminalität unter 25 Jahre alt. Demzufolge sind 58 Prozent aller polizeilich registrierten Gewaltstraftaten Erwachsenen über 25 Jahren zuzuordnen (vgl. Abb. 2). Gewaltdelinquenz ist demnach in besonderem Maße auch ein Phänomen jüngerer Altersgruppen, jedoch keinesfalls auf diese beschränkt.

³ Unter dem Summenschlüssel 892000 Gewaltkriminalität werden in der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) folgende Delikte zusammengefasst: Mord; Totschlag und Tötung auf Verlangen; Vergewaltigung, sexuelle Nötigung und sexueller Übergriff im besonders schweren Fall einschl. mit Todesfolge; Raub, räuberische Erpressung und räuberischer Angriff auf Kraftfahrer; Körperverletzung mit Todesfolge; gefährliche und schwere Körperverletzung, Verstümmelung weiblicher Genitalien; erpresserischer Menschenraub; Geiselnahme; Angriff auf den Luft- und Seeverkehr. Nicht enthalten sind einfache Körperverletzungsdelikte.

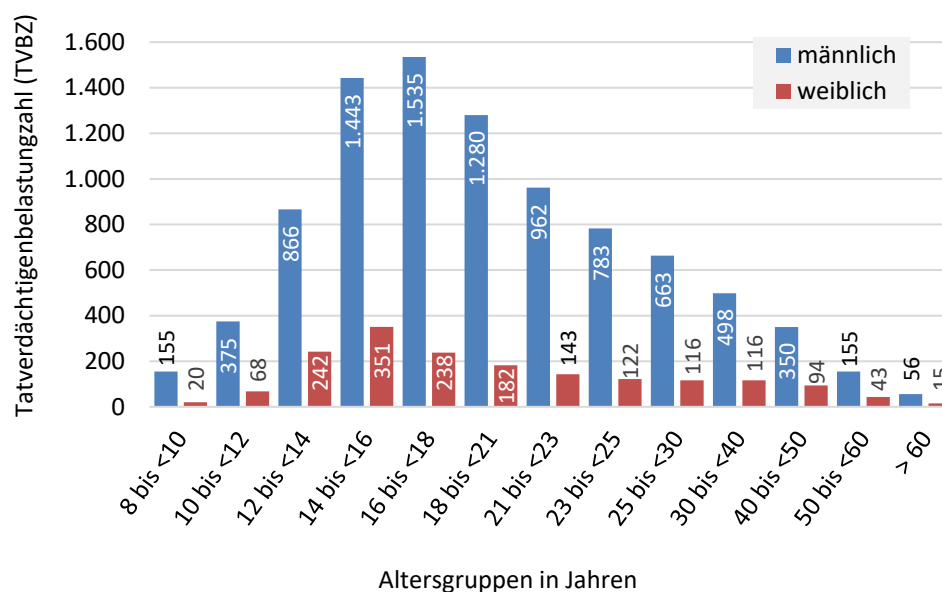
Abb. 2: Gewaltkriminalität nach Altersgruppen im Jahr 2025 (absolute Zahlen und Anteil der Altersgruppen in %)



Quelle: Bundeskriminalamt 2026a, PKS 2025 Bund – Tatverdächtige insgesamt, Tabelle 20 (V1.0). Eigene Zusammenstellung der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention, München.

Dass junge Menschen im Vergleich zu Erwachsenen häufiger mit Gewaltdelikten auffallen, bilden auch die Tatverdächtigenbelastungszahlen (TVBZ) für die in Deutschland wohnhafte Bevölkerung nach Alter und Geschlecht ab: In der kriminologischen Forschung wird die Delinquenz im Lebensverlauf entlang der sogenannten „Alterskurve“ beschrieben (vgl. Boers/Reinecke 2019; Farrington 1986), mit einem Anstieg und Höhepunkt von Straftaten im jungen Erwachsenenalter und einem anschließenden Rückgang bis hin zur Gruppe der über 60-Jährigen, die nur noch selten mit Gewalt auffallen; bei Mädchen beginnt dieser Rückgang der Delinquenzbelastung früher als bei Jungen (Oberwittler 2012). Abb. 3 veranschaulicht diese Alterskurve und verdeutlicht, dass männliche in Deutschland wohnhafte Kinder/Jugendliche/Erwachsene deutlich häufiger (etwa vierfach häufiger) als Tatverdächtige von Gewaltdelikten in Erscheinung traten als weibliche in Deutschland wohnhafte Kinder/Jugendliche/Erwachsene. Die TVBZ war im Jahr 2025 in der männlichen, in Deutschland wohnhaften Bevölkerung in der Altersgruppe 16 bis unter 18 Jahre und in der weiblichen, in Deutschland wohnhaften Bevölkerung in der Altersgruppe 14 bis unter 16 Jahre am höchsten.

Abb. 3: Tatverdächtigenbelastungszahlen in Deutschland wohnhafter junger Menschen nach Alter und Geschlecht im Jahr 2025 – Gewaltkriminalität



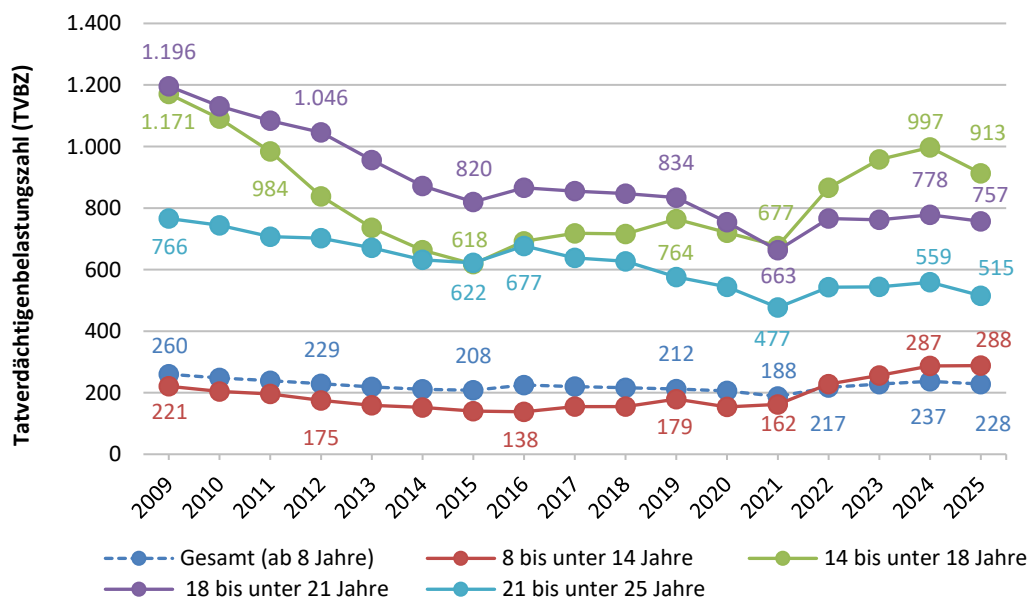
Quelle: Bundeskriminalamt 2026d, PKS 2025 Bund – Belastungszahlen, T20 Tatverdächtigenbelastung der Wohnbevölkerung ab 8 Jahren nach Alter und Geschlecht insgesamt – TVBZ (V1.0); Bevölkerungszahl auf Basis des Zensus 2022; Eigene Zusammenstellung der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention, München.
Lesehilfe: In der Altersgruppe der 18- bis unter 21-Jährigen wurden 1.280 von 100.000 männlichen deutschen Heranwachsenden und 189 von 100.000 weiblichen deutschen Heranwachsenden im Jahr 2025 einer Gewaltstraftat verdächtigt.

Da Veränderungen in der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) neben weiteren Ursachen (siehe Kasten, S. 6f.) unter Umständen auch auf Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur (z. B. besonders geburtenstarke Jahrgänge oder Migration) zurückzuführen sein können, sollte bei der Betrachtung von Entwicklungen möglichst auf Verhältniszahlen wie die TVBZ und nicht auf absolute Zahlen zurückgegriffen werden. Abb. 4 zeigt, wie sich die TVBZ der in der PKS registrierten Gewaltkriminalität junger Menschen von 2009 bis 2025 entwickelt haben. In den letzten 16 Jahren⁴ waren die TVBZ bei den in Deutschland wohnhaften Jugendlichen, Heranwachsenden und jungen Erwachsenen 2009 am höchsten. Danach gab es in diesen Altersgruppen sowie in der Gesamtgruppe der Menschen ab 8 Jahren einen Rückgang der TVBZ. Dieser Rückgang war bei den Jugendlichen und Heranwachsenden besonders deutlich. Im Jahr 2015 waren die TVBZ bei den Jugendlichen etwa halbiert (618). Ab 2016 stieg die TVBZ wieder an (mit einer Unterbrechung während

⁴ Aufgrund einer Änderung der Berechnung der Tatverdächtigenbelastungszahl (TVBZ) ab dem Berichtsjahr 2024 rückwirkend bis 2009. Seitdem kann neben der TVBZ für deutsche Tatverdächtige auch eine TVBZ für nicht deutsche Tatverdächtige und alle Tatverdächtige (Einschränkung: die in Deutschland einen Wohnsitz haben) berechnet werden (siehe BKA 2026e, S. 46).

der Covid-19-Pandemie⁵). Im Jahr 2025 betrug die TVBZ für die 14- bis unter 18-Jährigen 913 und war somit höher als im Jahr 2019, aber dennoch unter dem Niveau von 2009. In der Altersgruppe 18 bis unter 21 Jahre war die TVBZ in den vergangenen drei Jahren auf einem stabilen Niveau. Seit 2022 sind Jugendliche im Bereich der Gewaltkriminalität die am stärksten belastete Altersgruppe. Bei den Kindern in der Altersgruppe 8 bis unter 14 Jahre ist der Verlauf dem der 14- bis 18-jährigen jungen Menschen sehr ähnlich – jedoch auf einem deutlich niedrigeren Niveau, d. h. deutlich geringere TVBZ mit geringerer Spannweite zwischen dem niedrigsten und dem höchsten Wert als bei den Jugendlichen und den anderen Altersgruppen. So ging die TVBZ der Kinder zwischen 2009 und 2015 leicht zurück und nahm seitdem (mit einer Unterbrechung während der Covid-19-Pandemie) wieder zu. Im Jahr 2025 erreichte die TVBZ einen Höchstwert in den letzten 16 Jahren; es wurden 288 von 100.000 Kindern wegen einer Gewalttat verdächtigt, d. h. knapp 0,3 Prozent. In der Langzeitbetrachtung zwischen 2009 und 2025 zeigen sich in den TVBZ für Jugendliche, Heranwachsende und junge Erwachsene immer noch eher rückläufige Tendenzen, bei Kindern eine Zunahme.

Abb. 4: Tatverdächtigenbelastungszahlen in Deutschland wohnhafter junger Menschen nach Alter von 2009 bis 2025 – Gewaltkriminalität



Quelle: Bundeskriminalamt 2026b, PKS 2025 Bund – Zeitreihen, T20 Tatverdächtigenbelastung Wohnbevölkerung – TVBZ insgesamt ab 2009 (V1.0); Bevölkerungszahl für alle Jahre auf Basis des Zensus 2011; ab 2024 auf der Basis des Zensus 2022; Eigene Zusammenstellung der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention, München.
Lesehilfe: In der Altersgruppe der 18- bis unter 21-Jährigen wurden im Jahr 2009 1.196 von 100.000 deutschen Heranwachsenden einer Gewalttat verdächtigt.

⁵ Der Rückgang wurde u. a. auf die Einschränkungen durch die Pandemie zurückgeführt (Beschränkungen im öffentlichen Raum, Distanzunterricht, Schließung von Freizeitangeboten und Veranstaltungsorten etc.).

Es wurde in dieser Zusammenstellung bereits verschiedentlich auf die begrenzte Reichweite der PKS hingewiesen. Vor allem mit Blick auf die Aussagefähigkeit der PKS zu bestimmten Personengruppen ist dabei besondere Vorsicht geboten. Dunkelfeldstudien, d. h. Befragungen zu Täter- und Opfererfahrungen, Anzeigeverhalten und Kriminalitätsfurcht bestimmter Bevölkerungsgruppen, sind eine wichtige Ergänzung der polizeilichen Hellfelddaten.

Zur Betrachtung der langfristigen Entwicklung der Gewaltdelinquenz junger Menschen in Deutschland kann nicht auf bundesweite, sondern nur auf wenige regionale Dunkelfeldstudien zurückgegriffen werden. Eine der zentralen Befragungen, die in regelmäßigen Abständen durchgeführt wird, ist der Niedersachsensurvey des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen (KFN). Dieser wurde mittlerweile sechsmal durchgeführt (2013, 2015, 2017, 2019, 2022, 2024). Die Schüler:innenbefragungen verweisen insgesamt auf einen Rückgang der Häufigkeit von Gewaltdelikten (abgesehen von Raub und schwerer Körperverletzung) von Neuntklässler:innen (vgl. Krieg u. a. 2025, S. 78; Dreißigacker u. a. 2023, S. 47; Krieg u. a. 2020, S. 5; Pfeiffer/Baier/Kliem 2018; Bergmann u. a. 2017, S. 48).

Im Jahr 2024 gaben 6,7 Prozent der Befragten an, in den letzten zwölf Monaten mindestens eine Gewalttat begangen zu haben (Krieg u. a. 2025, S. 65). Die 12-Monats-Prävalenz der Gewaltdelikte insgesamt lag signifikant unter dem Niveau der Jahre 2013, 2017 und 2019. Vergleichbar niedrige Werte wurden 2015 und 2022 beobachtet. Die Lebenszeitprävalenz von Gewaltdelikten war in 2024 die geringste seit Start der Erhebungen. Auffällig ist jedoch, dass 2024 im Vergleich zu 2022 mehr Jugendliche angaben, mehrfach gewalttätig geworden zu sein: 1,8 Prozent der Befragten haben fünf oder mehr Gewaltdelikte begangen (Krieg u. a. 2025, S. 68). Die KFN-Daten zeigen zudem, dass die Befragten bei ihrer ersten Gewalttat im Durchschnitt jünger sind als früher: 2024 lag das berichtete durchschnittliche Einstiegsalter bei knapp 12 Jahren, 2013 noch bei knapp 13 Jahren (Krieg u. a. 2025, S. 97). Bei einzelnen Delikten zeigen sich unterschiedliche Entwicklungen: Raub und Erpressung nehmen sowohl in der 12-Monats- als auch in der Lebenszeitprävalenz tendenziell zu, während einfache Körperverletzung seit 2017 rückläufig ist. Für die übrigen Delikte lassen sich keine eindeutigen, langfristigen Trends erkennen (Krieg u. a. 2025, 69, 70).

Die (zumindest medial) verbreitete Annahme, dass jugendliche Gewalttäter:innen immer jünger und brutaler werden (Krieg u. a. 2025, S. 11; Prätor 2024) und dabei auch häufiger Waffen wie Messer mit sich führen oder einsetzen (vgl. Harding 2020, S. 33), wird durch die Studie nur teilweise bestätigt. Die Zahl der Taten, bei denen eine Waffe eingesetzt wurde, ist weitgehend stabil. Auch das Mitführen von Waffen bewegt sich seit den letzten drei Erhebungen auf einem konstanten Niveau. Die befragten Jugendlichen gaben im Jahr 2024 an, in ihrer Freizeit seltener Messer aber häufiger andere Waffen (z. B. Schlagring, Tränengas/Pfefferspray) mitzuführen als in vorangegangenen Befragungen (Krieg u. a. 2025, S. 112 ff.). Insgesamt bestätigen die KFN-Befragungen starke geschlechtsspezifische Unterschiede: Jungen sind wesentlich stärker mit Eigentumsdelikten und Gewaltdelikten belastet und tragen häufiger Waffen (Krieg u. a. 2025, S. 2).

Regionale Entwicklungen verdeutlichen zudem die erstmals 2013 bzw. 2015 durchgeführten Dunkelfeldstudien der Universität zu Köln. Während im Jahr 2024 Schüler:innen der 7. und 9. Jahrgangsstufe an weiterführenden Schulen in drei Städten Nordrhein-Westfalens befragt wurden (Kroneberg u. a. 2025, S. 11), knüpft die Folgestudie 2025 an diese Untersuchung an und erweitert zudem die Datengrundlage (Kroneberg u. a. 2026): Die Ergebnisse zeigen, dass die selbstberichtete Jugenddelinquenz gegenüber 2024 leicht zurückgegangen ist. Im Vergleich der Jahre 2013, 2024 und 2025 zeigt die Studie Anstiege in der 12-Monatsprävalenz von Gewaltdelikten von Schüler:innen der 7. Klassen zwischen 2013 und 2024 von 20,1 Prozent auf 27,4 Prozent und einen leichten Rückgang auf 25,0 Prozent im Jahr 2025 (Kroneberg u. a. 2026, S. 4). Damit liegen insbesondere die Gewaltdelikte im längerfristigen Vergleich aber weiterhin über dem Niveau der ersten Erhebung.

Die bisher vorliegenden regionalen Dunkelfeldstudien weisen damit auf uneinheitliche Entwicklungen hin: Einerseits deuten die Befunde nach Rückgängen auf einen mittelfristigen Anstieg von Gewaltdelikten junger Menschen hin, andererseits zeigen sich zuletzt erste Stabilisierungstendenzen bzw. leichte Rückgänge. Aufgrund ihres regionalen Zuschnitts können die vorhandenen Dunkelfeldergebnisse nicht ohne Weiteres auf Deutschland insgesamt übertragen werden (Kroneberg u. a. 2025, S. 16). Umso bedeutsamer erscheint die Durchführung regelmäßig wiederholter bundesweit repräsentativer Dunkelfeldstudien, um die polizeilichen Hellfelddaten systematisch durch entsprechende Dunkelfelddaten ergänzen zu können.

Im Gegensatz zur PKS kann in Dunkelfeldstudien auch der Migrationshintergrund berücksichtigt werden.⁶ Sie erlauben so Hinweise auf das Thema Migration und Jugendgewalt: Es wird überwiegend eine höhere Belastung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund konstatiert, wenngleich sich bei Berücksichtigung weiterer Faktoren (z. B. Bildung, soziale Lage) die Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationserfahrung deutlich relativieren bzw. Migration als eigenständiger Erklärungsfaktor deutlich an Bedeutung verliert (Krieg u. a. 2025; Krieg u. a. 2020; Bergmann u. a. 2019; Walburg 2019; Glaubitz/Bliesener 2018; Pfeiffer/Baier/Kliem 2018; Bergmann u. a. 2017; Boers/Walburg/Reinecke 2006; Naplava 2003). Studien weisen zudem darauf hin, dass sich die Delinquenzbelastung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund je nach Migrationsgeneration unterscheidet. So beschreiben Dreißigacker u. a. (2023), dass Jugendliche der zweiten Generation teilweise stärker belastet sind als Jugendliche der ersten Generation. Die neuere Studie von Krieg u. a. 2025 relativiert jedoch die Unterschiede zwischen der ersten und zweiten Migrationsgeneration (Krieg u. a. 2025, S. 74 f.). Als Ursachen werden insbesondere ungünstige Sozialisationsbedingungen genannt, etwa eingeschränkte sozioökonomische Ressourcen, Bildungsbenachteiligungen, Diskriminierungserfahrungen, mangelnde Integration sowie unsichere Zukunftsperspektiven

⁶ In der PKS wird nur die Staatsangehörigkeit berücksichtigt. Es liegen absolute Zahlen zu tatverdächtigen Nichtdeutschen sowie die TVBZ (Tatverdächtigenbelastungszahlen) für die nicht deutsche Wohnbevölkerung in Deutschland vor.

(Walburg 2023, S. 16 ff.). Gleichzeitig zeigen die Befunde, dass die Delinquenzrisiken bei Jugendlichen der dritten Migrationsgeneration wieder geringer ausfallen können (Walburg 2023, S. 9).

Zentrale Befunde

Die aktuellen PKS-Daten deuten auf eine vorsichtig positive Entwicklung hin: Der seit dem pandemiebedingten Rückgang beobachtete Anstieg bei Jugendgewalt ist gestoppt und inzwischen zeichnet sich ein leichter Rückgang ab. Gleichzeitig sind die Tatverdächtigenbelastungszahlen (TVBZ) der Kinder seit 2022 im Bereich der Gewaltkriminalität ansteigend. Unter Berücksichtigung der langjährigen Entwicklung der TVBZ für Gewaltkriminalität von Jugendlichen und Heranwachsenden in den letzten 16 Jahren sind die für das Jahr 2025 berichteten Zahlen geringer als die höchsten Werte im Jahr 2009 und liegen somit im Rahmen einer langfristigen Wellenbewegung. In der langjährigen Entwicklung erreichten die TVBZ für Gewaltkriminalität von Kindern im Jahr 2025 einen Höchststand. Die Zahlen liegen jedoch weiterhin auf einem deutlich geringeren Niveau als die der anderen Altersgruppen. Die Faktoren für Anstiege können gleichwohl vielfältig sein: Neben einer tatsächlichen Veränderung kommen beispielsweise auch ein verändertes Anzeigeverhalten in der Bevölkerung durch eine erhöhte Sensibilität gegenüber entsprechenden Vorfällen sowie Veränderungen im Kontrollverhalten der Polizei als Einflussfaktoren in Betracht.

Die vergangenen Anstiege der Gewaltdelinquenz werden in der Literatur u. a. auf Folgen der Covid-19-Pandemie zurückgeführt, insbesondere auf psychische Belastungen und beeinträchtigte soziale Entwicklungsprozesse, die Konflikte unter Gleichaltrigen begünstigt haben könnten (Kaman u. a. 2025; BMFSFJ 2024; Reiß u. a. 2024; Gossmann/Erlewein/Fegert 2023; Schlack u. a. 2023; Andresen u. a. 2022; Ravens-Sieberer u. a. 2022). Zusätzlich werden Belastungen durch internationale Krisen (BMFSFJ 2024; RKI 2023, S. 29 f.) sowie Verschiebe- und Nachholeffekte genannt, bei denen jugendtypische Erfahrungen nach der Pandemie gebündelt nachgeholt wurden (Nägel/Kroneberg 2023).

Aufgrund der eingeschränkten Aussagekraft der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) (siehe Kasten, Kapitel 1), ist es unerlässlich, soweit vorliegend, auch Dunkelfeldstudien in der Beobachtung der Entwicklung von Delinquenz bei jungen Menschen zu berücksichtigen. Regional bezogene Dunkelfeldstudien zeigen teils uneinheitliche Entwicklungen auf (z. B. Krieg u. a. 2025; Bliesener/Dreißigacker/Schröder 2024, S. 16; Dreißigacker u. a. 2023, S. 47), wobei das Niveau der Gewaltdelikte junger Menschen auf einem deutlich niedrigeren Niveau liegt als vor 20 oder 30 Jahren. Insgesamt verdeutlichen die Studien, dass Gewaltdelinquenz nicht pauschal mit einer Migrationsgeschichte erklärt werden kann, sondern vielmehr im Zusammenhang mit sozialen Belastungsfaktoren und gesellschaftlichen Integrationsbedingungen betrachtet werden müssen. Da die letzte bundesweite, repräsentative Befragung von Schüler:innen als Täter:innen und Opfer in den Jahren 2007/2008 durchgeführt wurde (Baier u. a. 2009), ist zur Einordnung der Entwick-

lung die Erhebung aktueller bundesweiter empirischer Daten notwendig. Dabei sollten Wiederholungsbefragungen in regelmäßigen zeitlichen Abständen erfolgen. Um auch die Entwicklung von Gewaltdelinquenz bei Kindern umfassend zu untersuchen, sollte diese Altersgruppe unbedingt in den Befragungen berücksichtigt werden. Um Delinquenz junger Menschen auch als soziales Phänomen beleuchten zu können, sind zudem weitere Studien mit qualitativen Forschungszugängen wünschenswert (exemplarisch für familiäre Bewältigungsstrategien Hoops 2009, für Motive und Ursachen Kriener/Endres 2025, für Ausstiegsprozesse/Desistance Willems/Meier 2019).

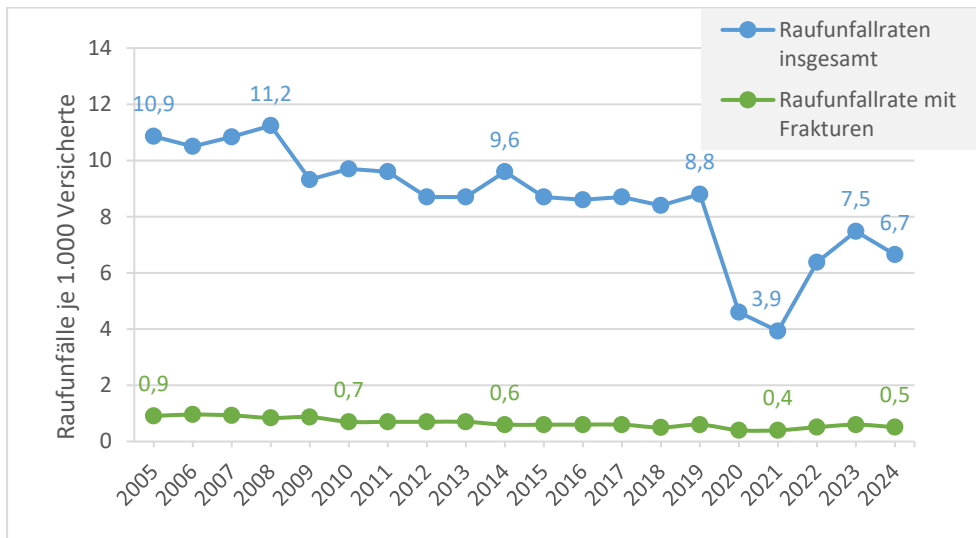
4 Viktimisierung junger Menschen durch Gewalt

Im Folgenden werden Hell- und Dunkelfelddaten zu jungen Menschen dargestellt, die Opfer von Gewaltkriminalität geworden sind. Als Vollerhebung ist die nachstehende Statistik zu allen von Schulen gemeldeten gewaltbedingten Unfällen an Schulen (Raufunfallstatistik) der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung besonders aussagekräftig.⁷ Nicht zuletzt haben Dunkelfeldstudien belegt, dass die Schule ein relevanter Ort für die Begehung von delinquenten Handlungen ist, insbesondere Gewalt (Krieg u. a. 2025, S. 88). Außerdem werden Opferzahlen zum Summenschlüssel Gewaltkriminalität und zur vorsätzlichen einfachen Körperverletzung der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) betrachtet sowie Daten aus weiteren Erhebungen.

Die Raufunfallstatistik zeigt zwischen 2005 und 2024 insgesamt einen Rückgang von gewaltbedingten Unfällen an Schulen mit einer deutlichen Verringerung während der Covid-19-Pandemie 2020/2021 mit (Teil-)Schulschließungen (Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung 2025) (vgl. Abb. 5). Es handelt sich dabei weit überwiegend um Erschütterungen und Prellungen (Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung 2025, S. 15). Die Anzahl der erfassten Frakturen bei Raufunfällen an Schulen befindet sich seit Jahren auf einem nahezu gleichbleibenden, sehr niedrigen Niveau. Für die im medial-öffentlichen Diskurs seit Jahren vielfach vertretene These eines Anstiegs der Gewalt an Schulen, quantitativ und/oder qualitativ, lassen sich in dieser Statistik keine Belege finden.

⁷ Immer wenn es in Schulen zu Konflikten kommt, in deren Folge eine ärztliche Behandlung notwendig ist, wird diese durch die Versicherung bezahlt und entsprechend registriert.

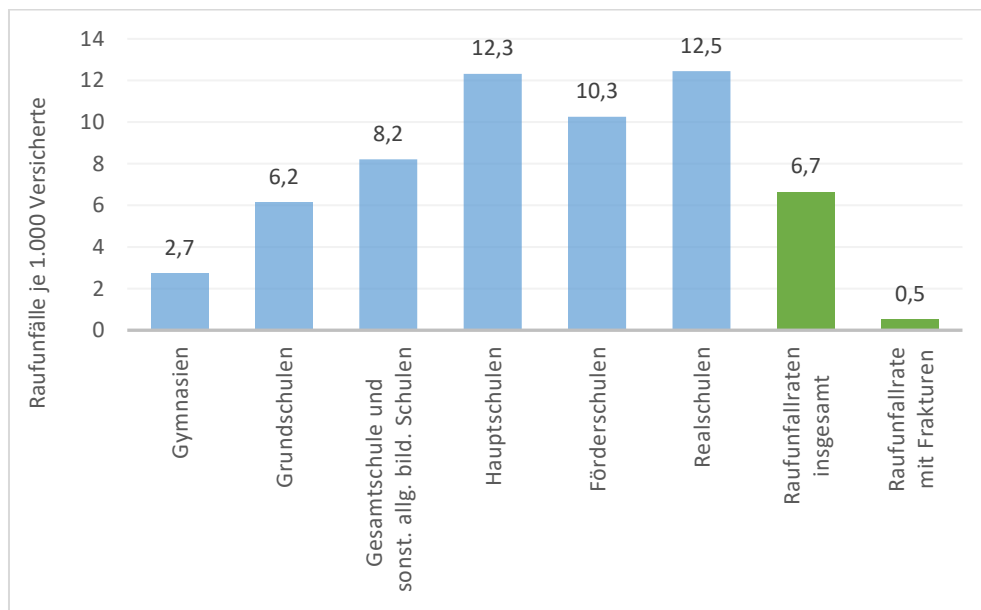
Abb. 5: Raufunfälle allgemein und Raufunfälle mit Frakturen in der Schülerversicherung in den Jahren 2005 bis 2024 je 1.000 Versicherte



Quelle: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung – Statistik – Makrodaten, Schülerunfälle/gewaltbedingte Unfälle in der Schülerversicherung. Eigene Zusammenstellung der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention, München.

Im Jahr 2024 wurden durchschnittlich über alle Schulformen hinweg 6,7 gewaltbedingte Unfälle je 1.000 Versicherte gemeldet (vgl. Abb. 6). Zwischen den Schultypen gibt es große Unterschiede in der Belastung: An Realschulen (12,5 je 1.000 Versicherte), Hauptschulen und Förderschulen (12,3 bzw. 10,3 je 1.000 Versicherte) wurden häufiger Raufunfälle gemeldet als an Gymnasien (2,7 je 1.000 Versicherte). An Gymnasien wurde dagegen nur etwa ein Viertel so viele Raufunfälle gemeldet wie an Real-, Haupt- und Förderschulen.

Abb. 6: Raufunfälle differenziert nach Schulformen in der Schülerversicherung im Jahr 2024 je 1.000 Versicherte



Quelle: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung – Statistik – Makrodaten, Schülerunfälle/gewaltbedingte Unfälle in der Schülerversicherung. Eigene Zusammenstellung der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention, München.

Zusätzliche Einschätzungen zur Betroffenheit junger Menschen von Straftaten liefert die PKS. Auch einfache Körperverletzungsdelikte können schwerwiegende Folgen für die Opfer haben. In absoluten Zahlen waren im Hellfeld der Kriminalität in 2025 insgesamt 110.608 junge Menschen unter 21 Jahre von einfachen Körperverletzungsdelikten betroffen (vgl. Tab. 5 im Anhang). In allen Altersgruppen gab es mehr Fälle von männlichen Betroffenen als von weiblichen Betroffenen. Der Unterschied war in der Gruppe der Kinder unter 14 Jahren am größten.

Tab. 3: Junge Menschen als Opfer von vorsätzlicher einfacher Körperverletzung nach Alter und Geschlecht im Jahr 2025 insgesamt – absolute Zahlen

Alter	Gesamt	Männlich	Weiblich
Unter 14 Jahre	37.939	25.151	12.788
14 bis unter 18 Jahre	40.305	25.360	14.945
18 bis unter 21 Jahre	32.364	19.736	12.628

Quelle: Bundeskriminalamt 2026c, PKS 2025 Bund – Opfertabellen, Tabelle 91 (V1.0).

Jugendgewalt ereignet sich vor allem unter männlichen Jugendlichen und Heranwachsenden. Diese haben auch das höchste Viktimisierungsrisiko. Diese Höherbelastung spiegelt sich in den polizeilichen Daten zur Opferwerdung bezüglich des Summenschlüssels Gewaltkriminalität wider (vgl. Tab. 4). Im Jahr 2025 wurden insgesamt 71.317 Kinder, Jugendliche und Heranwachsende Opfer von Gewaltkriminalität. Bei männlichen Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden etwa doppelt so viele Fälle als bei weiblichen Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden.

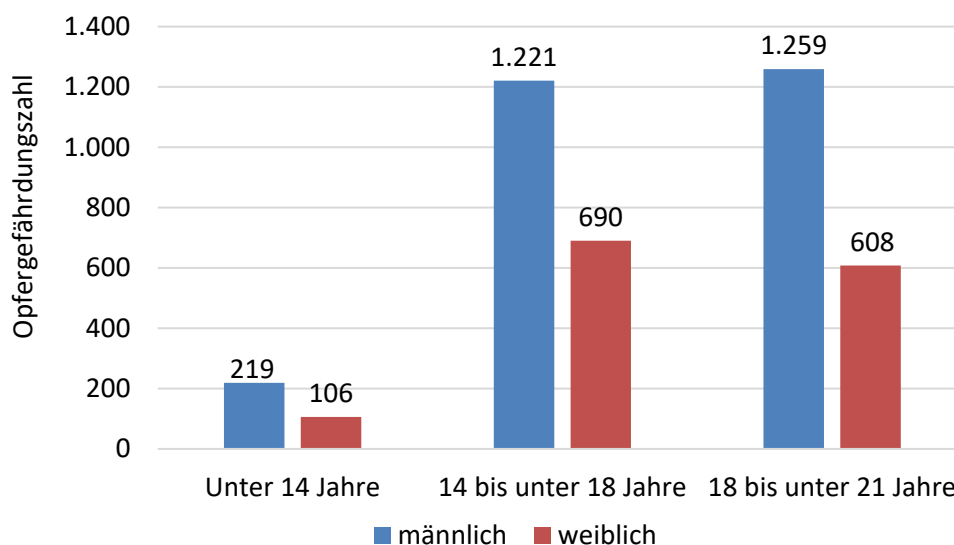
Tab. 4: Junge Menschen als Opfer von Gewaltkriminalität nach Alter und Geschlecht im Jahr 2025 insgesamt – absolute Zahlen

Alter	Gesamt	Männlich	Weiblich
Unter 14 Jahre	17.788	12.166	5.622
14 bis unter 18 Jahre	30.240	19.810	10.430
18 bis unter 21 Jahre	23.289	16.180	7.109

Quelle: Bundeskriminalamt 2026c, PKS 2025 Bund – Opfertabellen, Tabelle 91 (V1.0).

Auch die Opfergefährdungszahlen (OGZ) zeigen, dass männliche Personen, unabhängig vom Alter, einem wesentlich größeren Risiko ausgesetzt sind, Opfer einer Gewaltstraftat zu werden. Differenziert man zusätzlich nach Alter, sind (abgesehen von Sexualdelikten) männliche Kinder, Jugendliche und Heranwachsende etwa doppelt so häufig gefährdet, Opfer einer Gewaltstraftat zu werden, wie weibliche Kinder, Jugendliche und Heranwachsende (vgl. Abb. 7). Jugendgewalt ist somit stark männlich geprägt – sowohl auf Seite der Täter als auch auf der Seite der Betroffenen.

Abb. 7: Opfergefährdungszahlen junger Menschen nach Alter und Geschlecht im Jahr 2025 – Gewaltkriminalität

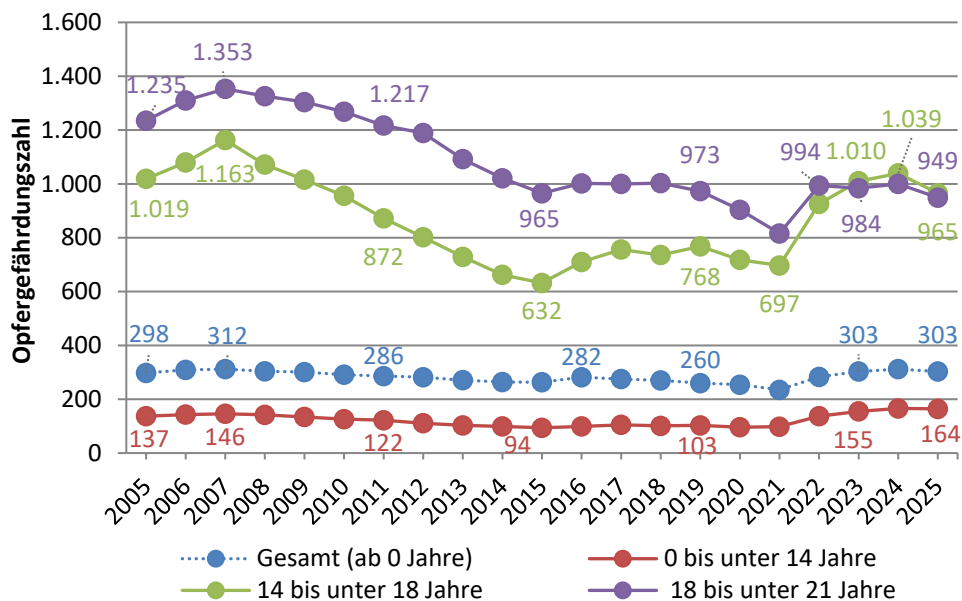


Quelle: Bundeskriminalamt 2026d, PKS 2025 Bund – Belastungszahlen, T91 Opfergefährdung – Straftaten insgesamt, vollendet, Versuche (V1.0); Bevölkerungszahl auf Basis des Zensus 2022; eigene Zusammenstellung der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention, München.

Lesehilfe: Bezüglich der Viktimisierung von Gewaltkriminalität gab es im Jahr 2025 in der Altersgruppe der 18- bis unter 21-Jährigen 1.259 Fälle je 100.000 männlichen Heranwachsenden und 608 Fälle je 100.000 weiblichen Heranwachsenden.

Abb. 8 zeigt den Zeitreihenvergleich der OGZ von 2005 bis 2025 in Bezug auf die Betroffenheit von Gewaltkriminalität junger Menschen. In den letzten 20 Jahren waren die OGZ mit Ausnahme der Altersgruppe 0 bis unter 14 Jahre im Jahr 2007 am höchsten. Für die Gesamtgruppe aller Menschen (ab 0 Jahre) war die OGZ mit geringeren Schwankungen in den letzten 20 Jahren stabil. Insgesamt waren Heranwachsende im Zeitraum 2004 bis 2022 am häufigsten von Gewaltdelikten betroffen, gefolgt von Jugendlichen. In den Jahren 2023 bis 2025 waren Jugendliche etwas häufiger von Gewaltdelikten betroffen als Heranwachsende. Nach einem Rückgang zwischen 2008 und 2015 stieg die OGZ bei den 14- bis unter 18-Jährigen seit 2015 mit Ausnahme der Jahre 2020 und 2021 an. Im Jahr 2025 erfolgte nun ein leichter Rückgang auf 965. In der Altersgruppe 18 bis unter 21 Jahre bewegte sich die OGZ seit 2015 mit Ausnahme der Jahre 2020 und 2021 auf einem stabilen Niveau. Insgesamt lagen die OGZ der Jugendlichen und Heranwachsenden im Jahr 2025 unter den Werten aus dem Jahr 2007. Bei den Kindern waren die Zahlen 2025 auf einem ähnlichen Niveau wie im Vorjahr.

Abb. 8: Opfergefährdungszahlen nach Alter von 2005 bis 2025 – Gewaltkriminalität



Quelle: Bundeskriminalamt 2026b, PKS 2025 Bund – Zeitreihen, T91 – Opfergefährdung – OGZ – Straftaten insgesamt ab 2000 (V1.0); Bevölkerungszahl für bis 2023 auf Basis des Zensus 2011, ab 2024 auf Basis des Zensus 2022; eigene Zusammenstellung der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention, München.
Lesehilfe: Bezüglich der Viktimisierung von Gewaltkriminalität gab es im Jahr 2025 in der Altersgruppe der 18- bis unter 21-Jährigen 949 Fälle je 100.000 der 18- bis unter 21-Jährigen.

Um das Viktimisierungsrisiko einzuschätzen, sind ebenfalls Dunkelfelduntersuchungen von großer Bedeutung. Dabei ist zu beachten, dass sie auf unterschiedlichen Erhebungsdesigns und zum Teil auch unterschiedlichen Fragestellungen basieren. In den Studien „Sicherheit und Kriminalität in Deutschland (SKiD)“, wurde bislang 2020 und 2024 jeweils eine bevölkerungsrepräsentative Stichprobe ab 16 Jahren befragt (Birkel u. a. 2026; Birkel u. a. 2023). Die Befragung aus 2024 macht einmal mehr deutlich, dass besonders junge Menschen von Gewaltstraftaten betroffen sind. Demnach berichteten 8,5 Prozent der 16- bis 17-Jährigen eine Viktimisierung durch eine Körperverletzung in den letzten 12 Monaten – deutlich mehr als bei der vorherigen Erhebung im Jahr 2020, als der Anteil noch bei 3,1 Prozent lag (Birkel u. a. 2026, S. 34). Die 12-Monats-Prävalenz von Körperverletzungen durch eine Person ohne Waffe war unter 16- bis 17-Jährigen (6,6%) am höchsten gefolgt von den 18- bis 24-Jährigen (3,2%) und den 25- bis 34-Jährigen (2,4%). Die Altersgruppen über 35 Jahre waren deutlich seltener von dieser Form von Gewalt betroffen (Range: 0,2% (über 84-Jährige) bis 2,6% (35- bis 44-Jährige)). Die 12-Monats-Prävalenz von Körperverletzungen durch mehrere Personen ohne Waffe war ebenfalls in der Altersgruppe 16 bis 17 Jahre am höchsten (3,9%). Bei den über 35-Jährigen lag die Prävalenz dieser Form der Körperverletzung zwischen 0 Prozent (über 84-Jährige) und 0,6 Prozent (35-bis 44-Jährige) (Birkel u. a. 2026; Birkel u. a. 2023). Darüber hinaus liegen aus den Schüler:innenbefragungen des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsens (KFN) weitere Befunde zu Neuntklässler:innen (Durchschnittsalter 15 Jahre) in Niedersachsen vor. Sie zeigen, dass dem aktuellen Niedersachsensurvey 2024 zufolge, wie in der vorhergehenden Befragung, etwa

jede:r fünfte befragte Jugendliche innerhalb des letzten Jahres Opfer einer Gewalttat wurde (Krieg u. a. 2025, S. 77; Dreißigacker u. a., S. 54 f.). Dies stellt, im Vergleich zu den vorherigen Befragungen, weiterhin einen Höchststand dar (2013: 16,1%; 2015: 15,4%; 2017: 18,7%; 2019: 19,3%; 2022: 20,9%; (Dreißigacker u. a. 2023, S. 55 f.; Krieg u. a. 2020, S. 56; Bergmann u. a. 2019; Bergmann u. a. 2017, S. 42; Baier u. a. 2009, S. 38)). Die Lebenszeitprävalenz betrug 2024 40,3 Prozent. Am häufigsten wurde Körperverletzung durch eine Einzelperson berichtet, mit einer 12-Monats-Prävalenz von 10,4 Prozent (Krieg u. a. 2025, S. 77). Auch für die einzelnen Delikte lag der jeweilige Höchstwert im Jahr 2022 oder 2024. Die Lebenszeitprävalenz ist seit 2013 ebenso leicht gestiegen, wenngleich sie für einige Delikte seit 2019 bzw. 2022 nicht mehr weiter stieg (Krieg u. a. 2025, S. 66).

Zu dem Alter der Täter:innen gaben die Jugendlichen mit Gewaltopfererfahrung im Niedersachsensurvey 2024 am häufigsten Gleichaltrige (14- bis 17-Jährige) an (56,1%). Nur jeweils etwa 11 Prozent der Täter:innen waren unter 14 Jahre und zwischen 18 und 21 Jahre alt. Gut ein Fünftel (21,4%) gab an, Opfer einer Gewalttat einer Person über 21 Jahren geworden zu sein (Krieg u. a. 2025, S. 66).

Im bundesweiten AID:A-Survey (Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten) aus dem Jahr 2023 des Deutschen Jugendinstituts (DJI) (Deutsches Jugendinstitut 2024) wurden Daten zu Gewalterfahrungen von jungen Menschen erhoben. Nach Berechnungen der Daten durch die Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention gaben 12,2 Prozent der 12- bis 21-Jährigen an, in den letzten Monaten körperliche Gewalt erlebt zu haben: 10,1 Prozent der Befragten berichteten, körperlich angegriffen oder verprügelt worden zu sein; 6,6 Prozent gaben an, so stark geschlagen worden zu sein, dass blaue Flecken, Schrammen oder Schlimmeres davongetragen wurde. Männliche Befragte (15,8%) waren häufiger von körperlicher Gewalt betroffen als weibliche Befragte (8,4%). 18- bis 21-Jährige (9,7%) berichteten seltener, körperliche Gewalt erlebt zu haben als 12- bis 17-Jährige (13,7%). Für 12- bis 17-Jährige Befragte kann zudem ein Vergleich zwischen den Befragungen in 2023 und in 2019 (Kuger/Walper/Rauschenbach 2021) vorgenommen werden. Demnach berichteten 2023 weniger 12- bis 17-Jährige (11,7%), in den letzten Monaten körperlich angegriffen oder verprügelt worden zu sein als dies in 2019 der Fall war (19,0%). Am häufigsten berichteten 12- bis 21-Jährige in AID:A 2023, dass sie körperliche Gewalt in ihrer Freizeit (40,5%) und in Schule, Hochschule oder am Arbeitsplatz (33,6%) erlebt haben. Knapp 5 Prozent der Befragten gaben an, in der Familie körperliche Gewalt erlebt zu haben, und 2,3 Prozent berichteten, dass sie diese in der Partnerschaft erlebten. Etwa ein Fünftel gab an, anderswo körperliche Gewalt erlebt zu haben.

Dem Niedersachsensurvey 2024 zufolge fand über ein Viertel (28,5%) der Gewalttaten in oder vor der Schule statt (Dreißigacker u. a. 2023, S. 58). Die 12-Monats- und Lebenszeitprävalenz von Viktimisierung durch Gewalt war an Gesamtschulen, Hauptschulen, integrierten Haupt- und Realschulen am höchsten und an Gymnasien am niedrigsten (Dreißigacker u. a. 2023, S. 72 ff.). Verschiedene Dunkelfelduntersuchungen erfassen zudem für junge Menschen mit Migrationshintergrund eine höhere Anzahl an Opfererfahrungen körperlicher Gewalt (Leitgöb-Guzy/Bieber 2026; Dreißigacker u. a. 2023, S. 81; Krieg u. a. 2020, S. 61; Willems 2020; Bergmann

u. a. 2019, S. 37; Birkel u. a. 2019, S. 21). Jugendliche der zweiten Migrationsgeneration sind dabei, sowohl bei der 12-Monats- als auch bei der Lebenszeitprävalenz, häufiger Opfer von Gewaltdelikten insgesamt als Jugendliche ohne Migrationshintergrund und Jugendliche der ersten Migrationsgeneration (Krieg u. a. 2025, S. 84). Hier sind vor allem auch die Tatkontexte relevant, wie z. B. Ergebnisse polizeilicher Daten aus den Bundesländern zum Tatort Asylbewerberunterkunft belegen (Roy-Pogodzick u. a. 2020, S. 15). In Geflüchtetenunterkünften leben sehr viele Menschen beengt unter erschwerten Bedingungen. Hier kann vermutet werden, dass das Risikopotential für Gewalthandeln größer ist als im privaten Raum, auch wird eher die Polizei verständigt (Wollinger/Bögelein 2025, S. 6).

Bei der Betrachtung von Viktimisierungserfahrungen ist der Täter-Opfer- bzw. der Opfer-Täter-Statuswechsel von erheblicher Bedeutung, d. h., dass eine Teilgruppe der Jugendlichen sowohl selbst Opfer einer Gewaltstraftat wurde als auch selbst Gewalt ausgeübt hat (vgl. Eisenberg/Kölbel 2024, S. 953 f.; Erdmann/Reinecke 2018; Willems/van Santen 2018; Baier 2015; Melzer/Schubarth/Ehninger 2011).

Zentrale Befunde

Für die Betroffenheit von Gewalt zeigen sich zwischen den Hell- und Dunkelfeld-daten einige Gemeinsamkeiten. Junge Menschen haben ein (im Vergleich zu älteren Menschen) deutlich erhöhtes Risiko einer Gewalterfahrung. Jungen und (junge) Männer (mit Ausnahme von Sexualdelikten) sind zumeist stärker belastet als Mädchen und (junge) Frauen. In der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) ähnelt die Entwicklungskurve für Opfergefährdungszahlen (OGZ) im Bereich von Gewaltkriminalität der für Tatverdächtigenbelastungszahlen (TVBZ). In den letzten Jahren stiegen die OGZ bei Kindern und Jugendlichen, bei Heranwachsenden sind sie hingegen gleichbleibend. Aus Dunkelfeldstudien ergeben sich keine eindeutigen Entwicklungen hinsichtlich der Viktimisierung durch körperliche Gewalt. Im Niedersachsensurvey 2024 ist nach Anstiegen in den vorherigen Erhebungen nun sowohl in der 12-Monats- als auch in der Lebenszeitprävalenz von Neuntklässler:innen gegenüber 2022 ein nahezu gleiches Niveau zu verzeichnen. Demgegenüber zeigen Auswertungen des AID:A Surveys zwischen 2019 und 2023 einen Rückgang der Häufigkeit von Viktimisierung durch körperliche Gewalt bei 12- bis 17-Jährigen. Auch die Raufunfallstatistik der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) liefert keine Hinweise auf einen generellen Anstieg der Gewalt an Schulen: In den letzten 20 Jahren sind Raufunfälle insgesamt rückläufig und Raufunfälle mit Frakturen sind seit Jahren auf einem gleichbleibenden Niveau. Sowohl die Raufunfallstatistik als auch verschiedene Dunkelfeldstudien verdeutlichen zudem, dass sich die Betroffenheit von Gewalt von jungen Menschen nach Schultypen unterscheiden. Gymnasiast:innen sind im Vergleich zu Schüler:innen anderer Schulformen wesentlich seltener von körperlicher Gewalt betroffen. Dunkelfeldstudien zeigen zudem, dass junge Menschen mit Migrationshintergrund oft häufiger Opfer körperlicher Gewalt werden als junge Menschen ohne Migrationshintergrund.

5 Fazit und (Weiter-)Entwicklungen delinquenzpräventiver Maßnahmen

Daten aus der PKS und Dunkelfeldstudien deuten insgesamt auf eine positive (Langzeit-)Entwicklung hin, auch wenn diese in Wellenbewegungen mit zwischenzeitlichen Anstiegen erfolgt ist: Der insgesamt Rückgang von Gewalt bei Jugendlichen und Heranwachsenden spricht auch für bereits erzielte Erfolge und bestätigt die Wirksamkeit vieler Strategien und Maßnahmen der Gewalt- und Delinquenzprävention. Gleichzeitig bleibt Prävention von Gewalt eine gesellschaftliche Daueraufgabe und muss in jeder nachwachsenden Generation sowie bei ihren Eltern, aber auch bei Fachkräften und der Zivilgesellschaft immer wieder neu implementiert und verstetigt werden. Dieser Herausforderung kann nur mit einem ganzheitlichen Ansatz wirksam begegnet werden (vgl. auch Boll u. a. 2026).

Ein wirksamer Umgang mit Delinquenz im Allgemeinen und Gewalt im Besonderen erfordert fachlich fundiertes Handeln auf breiter gesellschaftlicher Ebene sowie eine zeitgemäße und konsequent weiterentwickelte Kriminalpolitik (Wollinger/Bögelein 2025). Kriminologische Erkenntnisse sollten konsequent die Grundlage für fachliches Handeln und kriminalpolitische Entscheidungen bilden. Auch bei begrenzten finanziellen Ressourcen ist es wichtig, weiterhin gezielt in Prävention zu investieren. Erforderlich ist eine flächendeckend verfügbare Vielfalt an passgenauen Maßnahmen. Dabei sind pauschalisierende und verkürzende Perspektiven auf Jugendgewalt zu vermeiden. Stattdessen müssen die jeweiligen Hintergründe und Ursachen vor Ort und im Einzelfall differenziert analysiert werden, um gezielt ansetzen zu können.

Gleichzeitig darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die Jugendphase wesentlich vom Ausprobieren, vom Austesten von Grenzen und auch gelegentlichen Regelverstößen geprägt ist. Nur bei einem kleinen Teil junger Menschen weist ein solches Verhalten auf ein erhöhtes Risiko der Verfestigung hin. Vor diesem Hintergrund können vorschnelle Kriminalisierung sowie harte Sanktionen kontraproduktiv wirken (Lösel/Stemmler/Bender 2025; Heinz 2019; Boers/Reinecke 2019). Gleichzeitig bleibt festzuhalten, dass Gewalterfahrungen im Kindes- und Jugendalter gravierende Folgen haben – für die Betroffenen ebenso wie für die jungen Täter:innen selbst. Sowohl Viktimisierung als auch Jugenddelinquenz/Jugendgewalt als möglicher Indikator für Entwicklungsrisiken (vgl. Hoops/Holthusen 2011) begründen einen klaren Handlungsbedarf und unterstreichen die Notwendigkeit delinquenzpräventiver Angebote (Grüne/Schmoll/Willems 2026).

In den Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe, der Schule oder auch bei Polizei und Justiz sowie Kinder- und Jugendpsychiatrie finden sich heute zahlreiche Strategien der Delinquenzprävention im Allgemeinen und der Gewaltprävention im Speziellen. Diese überwiegend erzieherisch/pädagogisch ausgerichteten Angebote leisten einen wichtigen Beitrag zur Verhinderung von Straftaten. Darüber hinaus bestehen auch verhaltenstherapeutische Ansätze. Es gilt daher, den eingeschlagenen Weg des Ausbaus der Präventionsstrategien konsequent fortzusetzen und die wich-

tige Rolle der Kinder- und Jugendhilfe weiterhin zu befördern. Die Zielgruppenbezogenheit der Maßnahmen und eine an den Ressourcen und Lebenswelten der jungen Menschen orientierte Ausrichtung nehmen dabei einen besonderen Stellenwert ein. Die ambulanten sozialpädagogischen Angebote für junge Straffällige sollten möglichst partizipativ ausgerichtet sein. Darüber hinaus ist eine Weiterentwicklung von opferbezogenen Ansätzen wünschenswert. Für die Weiterentwicklung der Prävention – sowohl in Bezug auf (mögliche) Täterschaft als auch in Bezug auf Viktimisierung – sind darüber hinaus umfassende Evaluationsstudien erforderlich, die die Prozesse und Wirkungen der Angebote systematisch untersuchen (vgl. Bögelein/Wollinger 2026; Wollinger/Bögelein 2025; Walsh u. a. 2018). Bereits im Kindesalter auf Maßnahmen wie z. B. eine Herabsetzung des Strafmündigkeitsalters (§19 StGB) zu setzen, um spätere Jugendgewalt zu verhindern, kann gegenwärtig als nicht zielführend betrachtet werden (DVJJ 2026). Für entsprechende Forderungen fehlt bislang eine tragfähige empirische Grundlage (vgl. Baur u. a. 2024). Auch hier besteht der Bedarf, bestehende empirische Wissenslücken zu schließen. Dies wurde von der Politik erkannt, sodass im Koalitionsvertrag von 2025 Forschung gegenüber Eingriffen in das Strafmündigkeitsalter priorisiert wurde (CDU, CSU, SPD 2025, 2025).

6 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungen

Abb. 1: Tatverdächtigenbelastungszahlen in Deutschland wohnhafter tatverdächtiger junger Menschen nach Alter in den Jahren 2021 bis 2025 – alle Delikte	9
Abb. 2: Gewaltkriminalität nach Altersgruppen im Jahr 2025 (absolute Zahlen und Anteil der Altersgruppen in %)	13
Abb. 3: Tatverdächtigenbelastungszahlen in Deutschland wohnhafter junger Menschen nach Alter und Geschlecht im Jahr 2025 – Gewaltkriminalität	14
Abb. 4: Tatverdächtigenbelastungszahlen in Deutschland wohnhafter junger Menschen nach Alter von 2009 bis 2025 – Gewaltkriminalität.....	15
Abb. 5: Raufunfälle allgemein und Raufunfälle mit Frakturen in der Schülerversicherung in den Jahren 2005 bis 2024 je 1.000 Versicherte	21
Abb. 6: Raufunfälle differenziert nach Schulformen in der Schülerversicherung im Jahr 2024 je 1.000 Versicherte	22
Abb. 7: Opfergefährdungszahlen junger Menschen nach Alter und Geschlecht im Jahr 2025 – Gewaltkriminalität	24
Abb. 8: Opfergefährdungszahlen nach Alter von 2005 bis 2025 – Gewaltkriminalität.....	25

Tabellen

Tab. 1: Altersgruppen und -grenzen in der PKS.....	8
Tab. 2: Tatverdächtige junge Menschen nach Alter und Geschlecht im Jahr 2025 (absolute Zahlen) – alle Delikte	8
Tab. 3: Junge Menschen als Opfer von vorsätzlicher einfacher Körperverletzung nach Alter und Geschlecht im Jahr 2025 insgesamt – absolute Zahlen	23
Tab. 4: Junge Menschen als Opfer von Gewaltkriminalität nach Alter und Geschlecht im Jahr 2025 insgesamt – absolute Zahlen	23
Tab. 5: Gewaltkriminalität – Tatverdächtige gesamt nach Alter im Jahr 2024 (K = Kinder <14 Jahre, J = Jugendliche 14 bis <18 Jahre, H = Heranwachsende 18 bis <21 Jahre, JE = Jungerwachsene 21 bis <25 Jahre).....	31

7 Anhang

**Tab. 5: Gewalkriminalität – Tatverdächtige gesamt nach Alter im Jahr 2024
(K = Kinder <14 Jahre, J = Jugendliche 14 bis <18 Jahre, H = Heranwachsende 18 bis <21 Jahre, JE = Jungerwachsene 21 bis <25 Jahre)**

	Anzahl Gesamt	Anzahl K	Prozent K	Anzahl J	Prozent J	Anzahl H	Prozent H	Anzahl JE	Prozent JE
Gewalkriminalität	192.239	14.235	7,4	29.070	15,1	19.706	10,3	20.251	10,5
<i>darunter:</i>									
Gefährliche und schwere Körperverletzung, Verstümmelung weibl. Genitalien	153.899	12.930	8,4	22.768	14,8	14.831	9,6	15.491	10,1
Raubdelikte	30.752	1.593	5,2	6.762	22,0	4.098	13,3	3.808	12,4
Vergewaltigung, sexuelle Nötigung und sexueller Übergriff im bes. schw. Fall	12.306	151	1,2	1.500	12,2	1.499	12,2	1.515	12,3
Mord, Totschlag und Tötung auf Verlangen	2.893	25	0,9	230	8,0	293	10,1	346	12,0
Erpresserischer Menschenraub	366	0	0,0	27	7,4	70	19,1	72	19,7
Körperverletzung mit Todesfolge	114	1	0,9	4	3,5	3	2,6	10	8,8
Geiselnahme	68	0	0,0	2	2,9	12	17,6	11	16,2
Angriff auf den Luft- und Seeverkehr	0	0		0		0		0	

Quelle: Bundeskriminalamt 2026a, PKS 2025 Bund – Tatverdächtige insgesamt, Tabelle 20 (V1.0); eigene Zusammenstellung der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention, München.

Hinweis: Ein Mensch kann bezüglich mehrerer Straftaten verdächtigt werden. Somit stimmt die Fallzahl Gewalkriminalität nicht mit der Summe der Fallzahlen der einzelnen Delikte überein.

Autor:innen: Bernd Holthausen, Sabrina Hoops, Diana Willems & Bettina Grüne

8 Literatur

- Abdul-Rahman, Laila/Espín Grau, Hannah/Klaus, Luise/Singelstein, Tobias (2020): Rassismus und Diskriminierungserfahrungen im Kontext polizeilicher Gewaltausübung. Eine Expertise für den Mediendienst Integration. Ruhr-Universität Bochum. Bochum
- Andresen, Sabine/Lips, Anna/Rusack, Tanja/Schröer, Wolfgang/Thomas, Severine/Wilmes, Johanna (2022): Verpasst? Verschoben? Verunsichert? Junge Menschen gestalten ihre Jugend in der Pandemie. Erste Ergebnisse der JuCo III-Studie – Erfahrungen junger Menschen während der Corona-Pandemie im Winter 2021. Stiftung Universität Hildesheim/Goethe Universität Frankfurt am Main. Hildesheim
- Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention (2026): Kinderdelinquenz in Deutschland. Factsheet. Deutsches Jugendinstitut. München
- Baier, Dirk/Prätor, Susann (2026): Jugendkriminalität in Deutschland. Befunde zu Ausmaß, Entwicklung und Ursachen. Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn
- Baier, Dirk/Pfeiffer, Christian/Simonson, Julia/Rabold, Susann (2009): Jugendliche in Deutschland als Opfer und Täter der Gewalt. Erster Forschungsbericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministeriums des Innern und des KFN. Forschungsbericht Nr. 107. Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen. Hannover
- Baur, Alexander/Rueß, Christina/Schaffeld, Elena/Fegert, Jörg M. (2024): Zur Absenkung der Strafmündigkeitsgrenze. In: Kriminalpolitische Zeitschrift (KriPoZ), 9. Jg., H. 4, S. 245–250
- Bergmann, Marie Christine/Baier, Dirk/Rehbein, Florian/Mößle, Thomas (2017): Jugendliche in Niedersachsen. Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2013 und 2015. Forschungsbericht Nr. 131. Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen. Hannover
- Bergmann, Marie Christine/Kliem, Sören/Krieg, Yvonne/Beckman, Laura (2019): Jugendliche in Niedersachsen. Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2017. Forschungsbericht Nr. 144. Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen. Hannover
- Birkel, Christoph/Church, Daniel/Erdmann, Anke/Hager, Alice/Leitgöb-Guzy, Nathalie (2023): Sicherheit und Kriminalität in Deutschland – SKiD 2020. Bundesweite Kernbefunde des Viktimisierungssurvey des Bundeskriminalamtes und der Polizeien der Länder. Bundeskriminalamt. Wiesbaden
- Birkel, Christoph/Church, Daniel/Hummelsheim-Doss, Dina/Leitgöb-Guzy, Nathalie/Oberwittler, Dietrich (2019): Der Deutsche Viktimisierungssurvey 2017. Opfererfahrungen, kriminalitätsbezogene Einstellungen, sowie die Wahrnehmung von Unsicherheit und Kriminalität in Deutschland. Bundeskriminalamt. Wiesbaden
- Birkel, Christoph/Erdmann, Anke/Church, Daniel/Hager, Alice/Rüdel, Julia/Weymeirsch, Julia/Schumann, Almut/Goede, Laura-Romina (2026): Sicherheit und Kriminalität in Deutschland – SKiD 2024. Bundesweite Kernbefunde des Viktimisierungssurvey des Bundeskriminalamtes und der Polizeien der Länder. Bundeskriminalamt. Wiesbaden
- Bliesener, Thomas/Dreißigacker, Leonie/Schröder, Carl Philipp (2024): Die Entwicklung der Kinder- und Jugenddelinquenz im Hell- und Dunkelfeld. Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen. Hannover
- Boers, Klaus/Reinecke, Jost (Hrsg.) (2019): Delinquenz im Altersverlauf. Erkenntnisse der Langzeitstudie Kriminalität in der modernen Stadt. Münster/New York
- Boers, Klaus/Walburg, Christian/Reinecke, Jost (2006): Jugendkriminalität – Befunde aus Duisburger und Münsteraner Längsschnittstudien. In: Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform, 89. Jg., H. 2, S. 63–87
- Bögelein, Nicole/Wollinger, Gina Rosa (2026): True criminology. Mythen, Fakten, Hintergründe. Bonn
- Boll, Lukas/Gluba, Alexander/Wesely, Tilman/Graf, Torben/Willems, Heike (2026): Projekt JUKRIN. Jugendkriminalität in Niedersachsen. Abschlussbericht. Landeskriminalamt Niedersachsen. Hannover
- Bundesarbeitsgemeinschaft für Straffälligenhilfe (BAG-S) (2025): Pressemitteilung der Bundesarbeitsgemeinschaft für Straffälligenhilfe (BAG-S) zur Veröffentlichung der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) für 2024. Berlin
- Bundeskriminalamt (2026a): PKS 2025 Bund – Tatverdächtige insgesamt. Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden. https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/PolizeilicheKriminalstatistik/2025/Bund/Tatverdaechtige/BU-TV-01-T20-TV_xls.xlsx?__blob=publicationFile&v=2 (21.04.2026)
- Bundeskriminalamt (2026b): PKS 2025 Bund – Zeitreihen. Wiesbaden. https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/PolizeilicheKriminalstatistik/PKS2025/pksTabellen_Interpretationshilfen/Zeitreihen/zeitreihen_node.html (21.04.2026)
- Bundeskriminalamt (2026c): PKS 2025 Bund – Opfertabellen. Wiesbaden. https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/PolizeilicheKriminalstatistik/2025/Bund/Opfer/BU-O-01-T91-Opfer_xls.xlsx?__blob=publicationFile&v=2 (21.04.2026)

- Bundeskriminalamt (2026d): PKS 2025 Bund – Belastungszahlen. Wiesbaden. https://www.bka.de/Shared-Docs/Downloads/DE/Publikationen/PolizeilicheKriminalstatistik/2025/Bund/Belastungszahlen/BU-BZ-02-T20-TVBZ-insgesamtZensus2022_xls.xlsx?__blob=publicationFile&v=3 (21.04.2026)
- Bundeskriminalamt (2026e): Polizeiliche Kriminalstatistik. Bundesrepublik Deutschland. Hinweise zu den Zeitreihen. Wiesbaden
- Bundesministerium des Innern (BMI) (2026): Polizeiliche Kriminalstatistik 2025. Ausgewählte Zahlen im Überblick. Berlin
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2024): 17. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lage junger Menschen und die Bestrebungen und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe. Berlin
- CDU, CSU, SPD (2025): Verantwortung für Deutschland. Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD. 21. Legislaturperiode. Berlin/München
- Daps, Mareike/Thomas, Severine (2026): JuCo V. Studienergebnisse zum Wohlbefinden Jugendlicher und junger Erwachsener in Krisenzeiten. Universität Hildesheim. Hildesheim
- Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) (2025): Gewaltbedingte Unfälle in der der Schüler-Unfallversicherung 2024. Berlin
- Deutsche Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen (DVJJ) (2026): Das sogenannte „Verantwortungsverfahren“: keine sinnvolle Strategie im Umgang mit Anstiegen bei wegen Gewaltdelikten tatverdächtigen Strafmündigen! Positionspapier des Vorstands und der Geschäftsführung der Deutschen Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen e. V. (DVJJ), Stand 9. Januar 2026. Hannover
- Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (2024): AID:A 2023 Blitzlichter. Zentrale Befunde des DJI-Surveys zum Aufwachsen in Deutschland. Bielefeld
- Dreißigacker, Leonie/Schröder, Carl Philipp/Krieg, Yvonne/Becher, Lea/Hahnemann, Anna/Grönweg, Mona (2023): Jugendliche in Niedersachsen. Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2022. Forschungsbericht Nr. 169. Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen. Hannover
- Farrington, David P. (1986): Age and Crime. In: Crime and Justice, 7. Jg., S. 189–250
- Feltes, Thomas/Fischer, Thomas A. (2018): Jugendhilfe und Polizei – Kooperation zwischen Hilfe und Kontrolle. In: Böllert, Karin (Hrsg.): Kompendium Kinder- und Jugendhilfe. Wiesbaden, S. 1213–1230
- Fischer, Thomas A. (2020): Delinquenz junger Geflüchteter. Erkenntnisse aus Hell- und Dunkelfeld. München
- Glaubitz, Christoffer/Bliesener, Thomas (2018): Analyse der Entwicklung der Kriminalität von Zuwanderern in Schleswig-Holstein. Forschungsbericht Nr. 131. Hannover
- Gossmann, Emily/Erlewein, Katrin/Fegert, Jörg M. (2023): Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Krisenzeiten. Direkte und indirekte Auswirkungen und ihre Prävention. In: Nervenheilkunde, 42. Jg., S. 685–692
- Grüne, Bettina/Schmoll, Annemarie/Willems, Diana (2026): Junge Menschen und Viktimisierungen durch Peer-gewalt: Delikte, Kontexte und Bewältigung. In: Wollinger, Gina Rosa/Zähringer, Ulrike (Hrsg.): Handbuch Viktimologie. Theoretische Grundlagen, empirische Befunde und rechtliche Praxis. Wiesbaden, S. 799–825
- Harding, Simon (2020): Getting to the Point? Reframing Narratives on Knife Crime. In: Youth Justice, 20. Jg., H. 1-2, S. 31–49
- Heinz, Wolfgang (2019): Sekundäranalyse empirischer Untersuchungen zu jugendkriminalrechtlichen Maßnahmen, deren Anwendungspraxis, Ausgestaltung und Erfolg. Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Justiz und Verbraucherschutz. Universität Konstanz. Konstanz
- Hestermann, Thomas (2021): Die Getriebenen. Immer häufiger berichten Leitmedien über ausländische Tatverdächtige und folgen damit rechtspopulistischen Deutungsmustern. In: Neue Kriminalpolitik, 33. Jg., H. 1, S. 46–65
- Hoops, Sabrina (2009): Was hilft bei Kinderdelinquenz? Familien als Experten. Weinheim/München
- Hoops, Sabrina/Holthusen, Bernd (2011): Delinquenz im Jugendalter – Ein Indikator für Gefährdung? In: IZKK-Nachrichten, H. 1, S. 36–40
- Kaman, Anne/Erhart, Michael/Devine, Janine/Napp, Ann-Kathrin/Reiss, Franziska/Behn, Steven/Ravens-Sieberer, Ulrike (2024): Mental Health of Children and Adolescents in Times of Global Crises: Findings from the Longitudinal COPSYP Study from 2020 to 2024. Preprint. Social Science Research Network (SSRN)
- Kaman, Anne/Erhart, Michael/Devine, Janine/Napp, Ann-Kathrin/Reiß, Franziska/Behn, Steven/Ravens-Sieberer, Ulrike (2025): Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Zeiten globaler Krisen: Ergebnisse der COPSYP-Längsschnittstudie von 2020 bis 2024. In: Bundesgesundheitsblatt, 68. Jg., H. 6, S. 670–680
- Krieg, Yvonne/Rook, Leonie/Beckmann, Laura/Kliem, Sören (2020): Jugendliche in Niedersachsen. Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2019. Forschungsbericht Nr. 154. Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN). Hannover
- Krieg, Yvonne/Becher, Lea/Schröder, Carl Philipp/Dreißigacker, Leonie/Engel, Kilian/Wendt, Nele (2025): Jugendliche in Niedersachsen. Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2024. Forschungsbericht Nr. 171. Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen. Hannover

- Kriener, Magdalena/Endres, Johann (2025): Motive und mögliche Ursachen für Gewalt unter Gefangenen des bayerischen Jugendstrafvollzugs. In: *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 19. Jg., H. 2, S. 147–160
- Kroneberg, Clemens/Heyden, Alexandra/Seiffert, Fiona/Pickartz, Maximilian (2025): Zur Entwicklung der Kinder- und Jugenddelinquenz in Nordrhein-Westfalen: Abschlussbericht zum Teilprojekt „Dunkelfeld“. *ECONtribute Policy Brief No. 69*. Universität Bonn/Universität zu Köln. Bonn/Köln
- Kroneberg, Clemens/Pickartz, Maximilian/Heyden, Alexandra/Reiner, Amelie (2026): Zur Entwicklung der Jugendkriminalität im Dunkelfeld 2025. Neue Ergebnisse der Dunkelfeldstudie der Universität zu Köln. *ECONtribute Policy Brief No. 071*. Universität Bonn/Universität zu Köln. Bonn/Köln
- Kuger, Susanne/Walper, Sabine/Rauschenbach, Thomas (Hrsg.) (2021): *Aufwachsen in Deutschland. Alltagswelten von Kindern, Jugendlichen und Familien*. Bielefeld
- Leitgöb-Guzy, Nathalie/Bieber, Ina (2026): Themenheft I: Ergebnisse der Dunkelfeldstudie „Lebenssituation, Sicherheit und Belastung im Alltag (LeSuBiA)“ I. Gewalterfahrungen innerhalb und außerhalb von (Ex-)Partnerschaften. Bundeskriminalamt. Wiesbaden
- Lösel, Friedrich/Stemmler, Mark/Bender, Doris (2025): Different Pathways of Externalising Behaviour Problems From Preschool to Youth: A Test of Risk and Protective Factors and Potential Origins. In: *Criminal behaviour and mental health (CBMH)*, 35. Jg., H. 1, S. 10–21
- Nägel, Christof/Kroneberg, Clemens (2023): Zum Anstieg der Kinder- und Jugenddelinquenz nach Ende der Corona-Pandemie. *ECONtribute Policy Brief No. 047*. Universität Bonn/Universität zu Köln. Bonn/Köln
- Naplava, Thomas (2003): Selbstberichtete Delinquenz einheimischer und immigrierter Jugendlicher im Vergleich. Sekundäranalyse von Schülerbefragungen der Jahre 1995-2000. In: *Soziale Probleme*, 14. Jg., H. 1, S. 67–96
- Oberwittler, Dietrich (2012): Kriminalität und Delinquenz als soziales Problem. In: Albrecht, Günter/Groenemeyer, Axel (Hrsg.): *Handbuch soziale Probleme*. 2. überarb. Aufl. Wiesbaden, S. 772–860
- Oberwittler, Dietrich/Svensson, Robert (2025): The International Youth Crime Drop: Evidence and Explanations. In: *Crime and Justice*, 54. Jg., S. 153–216
- Pfeiffer, Christian/Baier, Dirk/Kliem, Sören (2018): Zur Entwicklung der Gewalt in Deutschland. Schwerpunkte: Jugendliche und Flüchtlinge als Täter und Opfer. Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Zürich
- Prätor, Susann (2024): Brutalisierung der Jugendgewalt?! – Eine ‘populäre Gewissheit’ auf dem empirischen Prüfstand. Institut für Kriminalitäts- und Sicherheitsforschung. Nienburg
- Ravens-Sieberer, Ulrike/Erhart, Michael/Devine, Janine/Gilbert, Martha/Reiss, Franziska/Barkmann, Claus/Siegel, Nico A./Simon, Anja M./Hurrelmann, Klaus/Schlack, Robert/Hölling, Heike/Wieler, Lothar H./Kaman, Anne (2022): Child and Adolescent Mental Health During the COVID-19 Pandemic: Results of the Three-Wave Longitudinal COPS Study. In: *The Journal of Adolescent Health*, 71. Jg., H. 5, S. 570–578
- Reiß, Franziska/Behn, Steven/Erhart, Michael/Strelow, Lisa/Kaman, Anne/Ottová-Jordan, Veronika/Bilz, Ludwig/Moor, Irene/Ravens-Sieberer, Ulrike (2024): Subjektive Gesundheit und psychosomatische Beschwerden von Kindern und Jugendlichen in Deutschland: Ergebnisse der HBSC-Studie 2009/10 – 2022. In: *Journal of Health Monitoring*, 9. Jg., H. 1, S. 7–24
- Robert Koch-Institut (2023): 4. Quartalsbericht – Kindergesundheit in Deutschland aktuell (KIDA): Monitoring der Kindergesundheit in (und nach) der COVID-19-Pandemie. 1. Teil – Ergebnisse der Online-Befragung. Berlin
- Roy-Pogodzik, Christian/Schartau, Lara Katharina/Feltes, Thomas/Goeckenjan, Ingke/Singelstein, Tobias (2020): Die Rolle von Flüchtlingsunterkünften bei der Kriminalität im Kontext Flucht. Projekt „Flucht als Sicherheitsproblem“. Arbeitspapier 5. Ruhr-Universität Bochum. Bochum
- Schlack, Robert/Neuperdt Laura/Junker, Stephan/Eicher, Sophie/Hölling, Heike/Thom, Julia/Ravens-Sieberer, Ulrike/Beyer, Ann-Kristin (2023): Veränderungen der psychischen Gesundheit in der Kinder- und Jugendbevölkerung in Deutschland während der COVID-19- Pandemie – Ergebnisse eines Rapid Reviews. In: *Journal of Health Monitoring*, 8. Jg., H. 1 (Special Issue), S. 1–74
- Schumann, Karl F. (2010): Jugenddelinquenz im Lebensverlauf. In: Dollinger, Bernd/Schmidt-Semisch, Henning (Hrsg.): *Handbuch Jugendkriminalität. Kriminologie und Sozialpädagogik im Dialog*. Wiesbaden, S. 243–257
- Singelstein, Tobias/Kunz, Karl-Ludwig (2021): *Kriminologie. Eine Grundlegung*. 8., vollst. überarb. u. erw. Aufl. Bern
- Stelly, Wolfgang/Thomas, Jürgen/Kerner, Hans-Jürgen (2003): *Verlaufsmuster und Wendepunkte in der Lebensgeschichte. Eine Untersuchung des Einflusses soziobiographischer Merkmale auf sozial abweichende und sozial integrierte Karrieren*. Tübingen
- Walburg, Christian (2019): Migration und Jugenddelinquenz. In: Boers, Klaus/Reinecke, Jost (Hrsg.): *Delinquenz im Altersverlauf. Erkenntnisse der Langzeitstudie Kriminalität in der modernen Stadt*. Münster/New York, S. 335–383
- Walburg, Christian (2022): Kriminell oder kriminalisiert? Die Rolle der Polizei bei Verdachtsschöpfung und Konstruktion der „Ausländerkriminalität“. In: Hunold, Daniela/Singelstein, Tobias (Hrsg.): *Rassismus in der Polizei. Eine wissenschaftliche Bestandsaufnahme*. Wiesbaden, S. 385–404

- Walburg, Christian (2023): Jugenddelinquenz in der Einwanderungsgesellschaft: Ursachen und neuere Entwicklungen. Expertise für den Mediendienst Integration. Berlin
- Walsh, Maria/Pniewski, Benjamin/Kober, Marcus/Armborst, Andreas (Hrsg.) (2018): Evidenzorientierte Kriminalprävention in Deutschland. Ein Leitfaden für Politik und Praxis. Wiesbaden
- Willems, Diana (2020): Viktimisierungserfahrungen junger Geflüchteter. Eine Annäherung an Größenordnungen und Herausforderungen. Deutsches Jugendinstitut. München
- Willems, Diana/Meier, Jana (2019): Jugenddelinquenz und Desistance. Junge Mehrfachauffällige Straftäter zwischen Jugendhilfe und Justiz. In: Goeckenjan, Ingke/Puschke, Jens/Singelstein, Tobias (Hrsg.): Für die Sache – Kriminalwissenschaften aus unabhängiger Perspektive. Festschrift für Ulrich Eisenberg zum 80. Geburtstag. Berlin, S. 177–184
- Wollinger, Gina/Bögelein, Nicole (2025): Kriminalität im Kontext von Migration: Eine kritische Analyse. In: Informationsdienst Straffälligenhilfe, H. 1, S. 2–9